

Juni 2004/Heft 3 Jahrgang 35

Die
Frohe Botschaft
Gemeinschaft Christi



Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewußt.

Paul Gerhardt

*Wir verkünden Jesus Christus und
fördern Gemeinschaften der Freude,
der Hoffnung, der Liebe und des Friedens.*

IMPRESSUM

Zeitschrift der
Gemeinschaft Christi

Verantwortlicher

Redakteur:

Michael Menzel

Anschrift:

Gemeinschaft Christi
Postfach 10 22 10
86012 Augsburg
Tel.-Nr. 0821/595535
Fax-Nr. 0821/5898548
E-Post: kontakt@gemeinschaft-
christi.de

Schriftleitung:

Marlis Kirsch
Friedrichstr. 71
31832 Springe
E-Post: marlis.kirsch@t-online.de
Tel.-Nr. 05041/4993

Mitarbeiter:

Martin Käune, Bettina v.d.Eltz
Michael Menzel, Walter Lippa,
Lothar Krysmanski, Astrid
Schwermer,
Übersetzer: Michael Menzel,
Eva Erickson, Conny und Xaver
Sixt

Erscheint jeden 2. Monat.

Nachdruck mit Quellennachweis
erlaubt. Beiträge aller Art erbeten,
bitte an die Schriftleitung.
Kürzungen vorbehalten.

Jahresbezugspreis:

Inland 13,00 Euro
Ausland 20,00 Euro oder
Dollar

Internet-Seite der Kirche:

www.Gemeinschaft-Christi.de

**Redaktionsschluss für
die nächste Ausgabe:**

05. Juli 2004

INHALT

Dem Streben nach Frieden geweiht.....	03
Weltkonferenz 2004.....	05
Die Leidenschaft des Jüngers: Vom Kreuz zur Gemeinschaft.....	06
Abschnitt 162 der Lehre und Bündnisse.....	15
Mißtrauen oder Freundschaft.....	18
Lebenserinnerungen.....	19
25 Jahre Freizeitheim HÜLSA.....	21
Amtliches, Nachrichten & Mitteilungen.....	26
Aus Gruppen und Gemeinden.....	27
Kinderquiz.....	29
Familienlager in Hülsa - Programm -.....	30



Psalm 104,24

Herr, wie sind deine Werke
so groß und viel.

KONTEN DER KIRCHE IN DEUTSCHLAND

Bischofsagent: (Dienste der Weltkirche, Abendmahl, Welthunger)
Gemeinschaft Christi
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 259 906 300

Kassenwart: (Spenden, Kirchenetat, Tagungssopfer,
Hülsaspenden / Übernachtungen, Unterstützung Jugendseelsorger)
Gemeinschaft Christi
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 433 603 05

Frohe Botschaft: (Zeitschrift: „Die Frohe Botschaft“)
Gemeinschaft Christi
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 598 503 00
Für internationale Überweisungen:
IBAN: DE14 2501 0030 0059 8503 00 BIC: PBNKDEFF

Bücherwart: (Bücher und Schriften)
Gemeinschaft Christi
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 305 470 302

DEM STREBEN NACH FRIEDEN GEWEIHT

*von Derek Judd
Finanzieller Beamter in Großbritannien*

Bei meinem ersten Besuch in Independence 1984, saß ich im Auditorium und habe mit Ehrfurcht den Worten zugehört, die später zum Abschnitt 156 der Lehre und Bündnisse wurden. Obwohl die Anweisungen in Bezug auf die Ordination von Frauen sofortige Auswirkungen hatten, hat die Aufforderung einen Tempel zu bauen, der dem "Streben nach Frieden" dienen soll, meine Aufmerksamkeit erregt und fordert mich auch weiterhin in meinem Dienst heraus. Was würde es bedeuten, einen Tempel zu haben, der dem Frieden geweiht ist? Wie würde das die Kirche und meinen Dienst beeinflussen?

Ich habe mich schon immer der Sache Zions und dem Errichten des friedvollen Königreiches verpflichtet gefühlt. Mit großem Interesse habe ich verfolgt, wie die Kirchenleiter daran arbeiteten, die Dienste des Tempels zu definieren. Ich konnte sogar ein wenig ihre Probleme nachvollziehen, die Essenz der Berufung, die im Abschnitt 156 enthalten ist, identifizieren zu wollen. Wir können nicht auf die Geschichte einer Friedenskirche zurückgreifen. Das Buch Mormon ist zwiespältig in Bezug auf Themen des Friedens und der Gerechtigkeit und stellt den Pazifismus des Volkes der Anti-Nephi-Lehi den

Söhnen Helamans gegenüber, die für eine gerechte Sache kämpften, wobei kein einziger von ihnen umgekommen ist.

Meine frühesten Erinnerungen an meinen Vater sind die eines Mannes des Friedens. Nach seinem Tod 1992, fand ich unter seinen Papieren ein Zeugnis, dass er in seinen letzten Jahren geteilt hatte. Als Junge war er jähzornig gewesen. (Das war etwas, was ich nicht gewusst hatte und auch nicht verstehen konnte.) Nach einem Streit mit seinem Bruder wurden er und sein Bruder auf ihr Zimmer geschickt und es wurde ihnen gesagt, dass sie nicht eher wieder herauskommen könnten, als dass sie sich vertragen würden. Er sagte, dass er niederkniete und ernsthaft darum betete, dass sein Jähzorn von ihm genommen und er friedlich mit anderen leben könnte. Er legte Zeugnis ab, dass sein Gebet erhört worden war, und dass er niemanden mehr kannte, mit dem er Feindschaft gehegt hätte.

1994 stand ich mitten im Versammlungsraum des Tempels. Ich schaute hoch in die Spirale und fühlte die überwältigende Berufung, ein Friedensstifter zu sein. Die Einweihung des Tempels war ein beeindruckendes Erlebnis für mich. Zu der Zeit hatte ich schon fast 5 Jahre lang als Vollzeitmitarbeiter für die Kirche gearbeitet und trotzdem hatte ich mich immer noch gefragt, was es wirklich bedeutete, eine Kirche mit einem Tempel zu sein, welcher der Förderung des Friedens geweiht war.

In den folgenden Jahren wurde der Friedenspavillon im Auditorium aufgebaut und die Klubs der jungen Friedensstifter wurden ins Leben gerufen. Beide begannen, das Leben von Gemeinden zu beeinflussen. Es war aber erst 1997, als meine Augen geöffnet wurden. Präsident McMurray präsentierte das umwandelnde Ziel: "Wir werden zu einer weltweiten Kirche werden, die der Förderung des Friedens, der Versöhnung und dem Heil des Geistes geweiht ist." Mit diesen Worten wurde die Kirche, nicht nur der Tempel, dem Frieden geweiht. Und plötzlich

verstand ich die Berufung auf neue Art und Weise.

Was sehe ich, wenn ich auf die letzten 6 Jahre zurückschaue? Von seinem älteren Bruder schikaniert, von seiner alkoholabhängigen Mutter vernachlässigt und mit keinem Vater zu Hause, war James 7 Jahre alt, als er anfang, zum Klub der jungen Friedensstifter zu kommen. Der Einfluss durch die "Friedensstifter" hat seine Wut und seine Tendenz zur Gewalt und zu Schimpfworten umgewandelt und jetzt fordert er andere mit der folgenden Aussage heraus: "So sollten sich Friedensstifter aber nicht benehmen." James lernt, wie man Frieden fördert und wir feiern diesen Erfolg mit ihm.

Zusätzlich zum Klub der jungen Friedensstifter haben einige Gemeinden in Großbritannien auch sogenannte Friedenszimmer geschaffen, die dekoriert sind und Materialien vorhalten, wo Kinder und Erwachsene über den Frieden lernen und ihn erleben können.

Beim Familienlager 2002 in Großbritannien saß ich mit einer Gruppe von Kirchenmitgliedern zusammen, um einen Brief an Tony Blair, den britischen Premierminister, zu schreiben. In diesem Brief drückten wir die Meinung individueller Mitglieder der Gemeinschaft Christi in Bezug auf den drohenden Krieg im Irak aus. Wir schrieben von unserer Opposition zum Krieg und drückten unsere Verpflichtung zur Förderung des Friedens aus.

*Wir werden
zu einer
weltweiten
Kirche
werden,
die der
Förderung
des
Friedens,
der
Versöhnung
und
dem
Heil
des
Geistes
geweiht
ist.*



Über mehrere Jahre hinweg hat die Kirche in Großbritannien über die Möglichkeit eines Friedenspavillons nachgedacht und in den letzten Jahren auch über ein Friedensmobil. Es gab viel Frustration für diejenigen, die sich diesem Projekt verpflichtet hatten, aber vor kurzem fing der Traum an, Wirklichkeit zu werden. Von unserem Jugendseelsorger koordiniert und durch einen Ehrenamtlichen unterstützt, haben wir jetzt mit einer Spendenaktion begonnen und verschiedene Gruppen beschäftigen sich mit den finanziellen und rechtlichen Aspekten, entwerfen die Ausstellungen und entwickeln eine Strategie für das Marketing. Es ist unser Ziel, das Friedensmobil irgendwann im Jahr 2004 voll funktionsstüchtig zu haben.

Ich habe Hoffnung für die Zukunft, denn obwohl wir vielleicht noch eine lange Strecke gehen müssen, lernen wir langsam, eine Kirche – ein Volk – zu sein, das dem Streben nach Frieden geweiht ist.





Weltkonferenz 2004

Lebe den Weg von Christus

Etwa 4000 Mitglieder und Freunde der Kirche kamen vom 27. März bis zum 4. April 2004 zur diesjährigen Weltkonferenz in Independence zusammen. Repräsentanten kamen diesmal aus mehr als 50 Nationen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern und die Geschäfte der Kirche zu erledigen. Möglicherweise waren noch nie so viele Nationen bei einer Konferenz vertreten. Gleichzeitig wurden aber auch viele Lücken in den Reihen der Delegierten deutlich, da die Vergabe von Visa von den US Botschaften weiterhin sehr restriktiv betrieben wird. Das Thema der Konferenz war *Lebe den Weg von Christus* und viele Veranstaltungen wurden simultan in Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Tahitisch, Koreanisch, Chinesisch, Russisch, Japanisch und Deutsch übersetzt.

Während der historischen Veranstaltung, stimmte die Konferenz für die Aufnahme einer inspirierten Offenbarung von Präsident W. Grant McMurray in den Kanon der Schriften, als Abschnitt 162 der Lehre und Bündnisse. Eine erste Übersetzung findet ihr auf den Seiten 15-17. Vorangegangen war eine Predigt von Grant McMurray, die ihr ebenfalls in dieser Frohen Botschaft lesen könnt. Sie ist sehr lang, aber wir sind der Meinung, dass es notwendig ist, euch den gesamten Text ungekürzt vorzulegen.

Die erste Geschäftsversammlung der Konferenz wurde mit einer Rede von Dr. Lovett H. Weems Jr. eröffnet, dem früheren Leiter der theologischen Hochschule Saint Paul in Kansas City, Missouri. Weems ist zur Zeit Direktor des Lewis Zentrums für Kirchenleitung an der theologischen Hochschule Wesley in Washington, D.C. Er forderte die Delegierten der Konferenz auf, nicht unbedingt alle Antworten zu haben, sondern die richtigen Fragen. Die vier Fragen, die er Gemeinden stellt, sind: 1) Wer sind wir?, 2) Was ist unser Auftrag?, 3) Wer sind unsere Nächsten und was sind ihre Bedürfnisse sowie 4) Zu welcher Vision ruft uns Gott auf in der Zukunft? Weems sagte: "Denkt während der harten Zeiten daran, dass Christus versprochen hat, mit uns zu sein. Ihr werdet vielleicht müde werden, aber gebt nicht auf."

Aktivitäten verschiedener Generationen und Kulturen sind ein wichtiger Teil jeder Weltkonferenz. Für Kinder wurde ein besonderes Programm mit dem Namen 'Conference Kids' angeboten, das verschiedenste Aktivitäten zum Thema Frieden stiftet anbot. Jeden Abend gab es gesonderte Aktivitäten auch für Jugendliche und junge Erwachsene. Personen aller Altersgruppen aus verschiedenen Ländern und Kulturen gaben ihren Dienst während der Gottesdienste, indem sie einzigartige Beiträge der Musik, der Predigt und des Zeugnisses gaben.

Die Geschäftsversammlungen drehten sich

um Fragen wie die Definition gerechter Kriege, Organspenden und die Herstellung und/oder Übersetzung internationaler Materialien. Die Delegierten stimmten einem Antrag zu, der verschiedene andere Anträge zum Thema Homosexualität erst einmal zur Seite stellte, um den Dialog innerhalb der Kirche zu diesem Thema nicht zu behindern. Für eine weltweite Kirche ist dieses Thema sehr komplex und kann nicht einfach gelöst werden.

Die Kirche hat ein Programm der sogenannten 'Zuhör-Kreise' begonnen, wo Leiter ausgebildet werden und entsprechende Gesprächsrunden kirchenweit anbieten, um über diese Thema zu sprechen. Teilnehmer an diesen Gesprächsrunden empfinden sie als sicheren Ort, wo eine Vielzahl von Ansichten ausgetauscht werden können.

Der Präsidierende Evangelist der Kirche, Danny Belrose, brachte Worte des Rates, in denen er die Kirche daran erinnerte, das es nicht unser Auftrag ist, menschliche Sexualität zu definieren. Anstatt es zu erlauben, dass uns ein Thema in Beschlag nimmt, sollte die Kirche "die Gemeinschaft Christi auf der Erde sein und in freudigem Zeugnis nach außen gehen und die Großzügigkeit von Gottes Segnungen teilen."

Die finanzielle Unterstützung für die diesjährige Weltkonferenz hat alle Erwartungen übertroffen. Ein bedeutender Spendenzuwachs führte dazu, dass diese Konferenz die größten Einnahmen in der Konferenzgeschichte sah. Tellersammlungen während der Konferenzwoche, sowie die Beiträge über das Telefon von denjenigen, die die Gottesdienste über Fernsehen oder Internet verfolgten, erbrachten zusammen ungefähr \$169.500. Dies übertrifft die geplanten \$140.000. Nach ersten Berechnungen erbrachte das besondere Opfer im Februar, zu dem die gesamte Kirche eingeladen war, mehr als \$81.000, wobei einige Berichte noch nicht eingetroffen sind. Wiederum wurde die erwartete Summe von \$20.000 übertroffen.

Der Zuwachs von ungefähr \$90.500 aus diesen Sammlungen wird zum einen mit über \$50.000 dem Reisefonds der Delegierten zugute kommen. Der Rest des Überschusses wird zur Abdeckung des Etats der Weltkonferenz genutzt, da die Zahl der registrierten (=zahlenden) Teilnehmer an der Konferenz niedriger als erwartet war.

Die Gottesdienste wurden erneut über das Internet und Satellit live übertragen. Die nächste Weltkonferenz wird vom 1.-9. April 2006 in Independence zusammen kommen. Weitergehende Informationen in Englisch und viele Photos sind auf der Internetseite der Kirche zu finden (www.Cofchrist.org/wc2004).

Michael Menzel/Kendra Friend □

Die Leidenschaft des Jüngers: Vom Kreuz zur Gemeinschaft

W. Grant McMurray

Predigt während der Weltkonferenz 2004

28. März 2004

Seitdem wir uns auf der letzten Weltkonferenz trafen, bin ich zu vielen Plätzen der Kirche gereist. Als ich meine Ansprache für heute Abend überlegte, dachte ich an viele erinnerungswerte und inspirierende Augenblicke während der vergangenen zwei Jahre: Mitreißender Gottesdienst in einem halben Dutzend Nationen Afrikas. Zehn Taufen in einem speziellen Taufbecken in einer Samstagnacht in Hardy, Arkansas. Predigten in New Liskeard, Ontario, das ich zuletzt besuchte, als vor 50 Jahren mein Vater von derselben Kanzel sprach. Eine lange besinnliche Fahrt in der Stille meines Autos von Missouri über die Black Hills und über die Kaskaden nach Puget Sound, die Küstenstrasse von Seattle durch Oregon nach Los Angeles folgend, und dann durch die Wüste, vorbei am Grand Canyon auf meinem Heimweg nach dem mittleren Westen. Ein Monat, fünftausend Meilen, zwei Familienlager und eine Menge Zeit hinter der Windschutzscheibe, um mir über Leben und Berufung und Gottes Schöpfung Gedanken zu machen.

Diese und andere mehr waren bewegende Erinnerungen, aber es gibt ein unwahrscheinliches Bild, das sich am stärksten in meinem Gedächtnis festsetzte. Es ist ein Bild, wo ich eine fremde Art von Hoffnung erlebte, die vielleicht viele nicht fühlen würden. Letzten Herbst reiste ich auf den Britischen Inseln und eines Tages kam ich mit Andrew Fox zu der Beresford Road Gemeinde im Nordwesten Englands. Im nahegelegenen Haus trafen wir die "grauen Eminenzen" der Gemeinde, d.h. wir hatten Tee und Plätzchen mit Jean, Margaret, Maureen, Elsie und Ethel.

Diese fünf Frauen, keine von ihnen ordiniert und nur zwei von ihnen Mitglieder der Kirche, führen eigentlich die Gemeinde; manchmal sind sie die ganze Gemeinde. Einer der anderen regelmäßig Anwesenden ist Harold, der Ehemann einer der Frauen, die nicht Mitglied ist. Sie erzählten mir, dass sie eine Frauengruppe hätten und ich fragte sie, wie sich diese Treffen von einem regulären kirchlichen Treffen unterschiede. "Oh" sagten sie, "wenn sich die Frauengruppe trifft, dann braucht

Harold nicht zu kommen."

Andrew schaut von Zeit zu Zeit vorbei und andere Gastdiener kommen zu Besuchen. Aber diese Frauen halten die Kirche in einer multikulturellen Nachbarschaft lebendig. Sie führen einen Wohltätigkeitsverkauf durch: sie sammeln gebrauchte Sachen, bringen sie in ein Nebengebäude, das als Laden dient, setzen die Preise niedrig genug an, dass die Sachen erschwinglich sind für Leute, die nichts übrig haben und spenden alle Erträge, um die Kirche zu erhalten und eine lange Liste von wohltätigen Einrichtungen zu unterstützen. Nach einer entzückenden Teepause und einer inspirierenden Unterhaltung machten wir uns auf den Weg, aber uns wurde zuvor von den Frauen aufgetragen, beim Gebäude für den Wohltätigkeitsverkauf zu halten und etwas mitzunehmen, um uns an sie zu erinnern. Wie ihr wisst, sind Flohmärkte ganz meine Sache. So gingen Andrew und ich in das Gebäude, aber wir konnten den Lichtschalter nicht finden. Wir stolperten in der Dunkelheit umher, auf der Suche nach etwas, das ich nach Hause nehmen könnte. Wir wussten, dass sie uns danach fragen würden und wohl auch merken würden, wenn wir nichts nähmen. Andrew fand einen *Tetley Tee Becher*, der einen Chor von *Tetley Tee Leuten* zeigt, die offensichtlich das *Tetley Tee Lied* sangen. Gut genug, dachte ich, und wir fanden unseren Weg hinaus aus dem Gebäude.

Wir gingen zum Auto und ich warf den Becher auf den Rücksitz. Nach einer Weile fragte ich Andrew nach dem hohen aber gedämpften Wimmern, das aus dem Hinterteil des Autos kam. Er hörte es auch, stieg aus, horchte unter das Fahrzeug und um das Hinterteil herum. Dann, als er zum Rücksitz kam, bemerkte er, dass das Wimmern vom *Tetley Tee Becher* kam, und dass er, wenn er nicht auf seinem Boden stand, die *Tetley Tee Melodie* spielte. Abgestellt, war er still. Beim Anheben, um deinen Tee zu trinken, bekamst du dann die Spielmusik. Wirf ihn gedankenlos auf den Rücksitz eines Autos und du bekommst unaufhörlich die Spielmusik.

Fabelhaft, dachte ich. Wie werde ich dieses Ding durch die Sicherheitszone des Flughafens schaffen?

"Was haben Sie in dieser Tasche, mein Herr?"
"Bloß einen Teebecher, der unaufhörlich wimmert."

"Bitte gehen Sie in den Raum nebenan, mein Herr, und ziehen Sie sich aus."

Gut, ich wollte diesen Becher nach Hause bringen – und wie ihr es seht, ist seine Batterie leer – weil er für mich etwas wunderbar Hoffnungsvolles über unsere Glaubensgemeinschaft symbolisiert. Diese fünf Frauen haben keine besondere Ausbildung, haben nur wenige spezielle seelsorgerische Fähigkeiten, und haben vielleicht keine wirkliche Vision dessen, wozu die Kirche in dieser Welt berufen ist. Sie sind eine unwahrscheinliche Gruppe von Jüngern, die jeden Sonntag die Tür von Beresford Road aufmachen, der Gemeinschaft hilft, wo sie leben und durch die Gnade Gottes, als Hände und Füße Jesu dienen, an einem Ort der dringenden Not, an einem Ort, wo nur sie die Kirche sein können. So ist unsere Geschichte.

Heute Abend versammeln wir uns aus den Nationen der Welt, die aus Verzweiflung stöhnt und nach Hoffnung schreit. Wir kommen als ein Volk des Glaubens, wissend durch das Zeugnis unseres eigenen Lebens, dass wir bereits gesehen haben, wonach wir suchen und dennoch kommen wir immer noch – bedürftig, verunsichert, fragend und forschend. Wir kommen, um Gottesdienst zu feiern und zu lernen, Entscheidungen zu treffen und inspiriert zu werden, Freundschaften zu erneuern und neue zu bilden. Wir kommen als individuelle Menschen. Die Frage für uns lautet diese Woche, ob wir als ein Volk wieder gehen werden.

Lasst uns offen sprechen. Die Zeiten sind enttäuschend für diejenigen von uns, die an die Kirchen glauben und ihnen dienen, besonders in Nordamerika und anderen Teilen der westlichen Welt. Der durchdringende Säkularismus, der Kampf um finanzielle Stabilität, der scheinbare Verlust einer Generation und der Kampf, die nächste zu behalten, das Aufeinanderprallen der kulturellen Werte in einer zunehmend politisierten Gesellschaft – all dies und mehr steuern dem Gefühl von vielen bei, dass die Kirche, obgleich tugendhaft, auch ineffektiv, irrelevant und zum Aussterben bestimmt ist.

Dies wird heute in den meisten religiösen Gruppierungen erfahren, die Gemeinschaft Christi eingeschlossen. Ich habe diese Enttäuschung bei einigen unserer Mitarbeiter gespürt; Mitarbeiter, die lange

und hart arbeiten und sich fragen, ob alles umsonst ist. Ich sehe es auf den Gesichtern unserer hingebungsvollen, älteren Mitglieder, die auf das Grauwerden unserer aktiven Mitgliedschaft schauen und sich fragen, ob die nächste Generation die Kirche, wofür sie ihr Leben gaben, weiter tragen wird. Ich schaue in die Augen unserer Jugend und jungen Erwachsenen, die von den vielen verlockenden gegensätzlichen Angeboten verwirrt sind und sehe sie sich fragen, ob Kirche – irgendeine Kirche, der Ort ist, wo sie sein wollen.

Einige von euch, die die Konferenz besuchen und aus anderen Erdteilen stammen, werden sich fragen, wovon ich spreche. Ihr kommt von Orten, wo die Kirche, obwohl oft noch in ihren Aufbaujahren, pulsierend und lebendig ist. Eure Mitglieder, von denen sich viele zuweilen an den äußersten Rändern des Lebens finden, sind tief begeistert vom Evangelium und den Diensten der Kirche hingegen. Ähnlich gibt es Gemeinden in Nordamerika, die die Vision erfasst haben und energiegeladene, bezeugende Gemeinden wurden.

Aber dennoch sind für zu viele diese Fragen ernst und tief verwurzelt: Wie kann ich meinen eigenen persönlichen Glauben am besten ausleben? Bietet diese Kirche eine Vision, die mein Leben anspricht? Gibt es etwas bei dieser Gemeinschaft, das in den Worten der Werbung der Masterkarte "unbezahbar" ist? Und vielleicht ist die herausforderndste Frage von allem – Gibt es wirklich etwas *Geistliches* und *Göttliches* in unserem Zusammenleben? Können wir immer noch mit Überzeugung und Sicherheit sagen, dass "Gott in diesem Werk ist," und dass in unserem Glauben und Sendung der Samen unserer Erlösung und der der Welt liegt?

Wir dürfen diese Frage nicht trivialisieren oder ihre Dringlichkeit abtun. Wir haben kirchenweit ein oberstes Ziel gesetzt, "unser Zeugnis und unsere Güter zu teilen." Wir sind aufgerufen worden, Menschen einzuladen, an den Segnungen der Gemeinschaft teilzuhaben. Aber ich bin mir nicht sicher, ob wir heute wissen, was diese Segnungen wirklich sind. Ich denke nicht, dass wir vollends verstehen, was es bedeutet, ein Mitglied der Gemeinschaft Christi zu sein.

Ich wuchs als ein Mitglied in der vierten Kirchen- generation in Ontario, Kanada auf. Dort wurde mir beigebracht, dass trotz unseres langen Namens und der kleinen Gemeinden, wir die "einzige wahre Kirche" wären. Alle göttliche Vollmacht floss durch uns. Unser Priestertum, unvollkommen und unausgebildet wie es sein mochte, bereitete durch die Sakramente den einzigen Weg ins ewige Leben. Die Tatsache, dass die Menschen uns entweder nicht

kannten oder uns mit anderen verwechselten, schmälerete nicht die Überzeugung, dass wir "die ganze Wahrheit" besäßen – in der Tat, stärkte sie sie nur. Wir wurden manchmal als ein "besonderes Volk" bezeichnet und sogar, wenn es geringschätzig gesagt wurde, strahlten wir vor Stolz.

Ich war ein junger Mann und ich weiß nicht, welche theologischen Rätsel in den Räten der Kirche gelöst wurden. Ich weiß nur, dass sie mir in Guelph, Ontario entgangen sind. Denn dort (und ich wage zu behaupten an vielen anderen Orten) wurde unsere Identität von Worten wie diesen geprägt, die Joseph Smith Jr. 1831 gegeben hatte:

**Höre, o du Volk meiner Kirche, spricht die Stimme Dessen, der in der Höhe wohnt, und dessen Augen auf allen Menschen ruhen; ja wahrlich, ich sage, horchet auf, ihr Völker in weiter Ferne, und ihr auf den Inseln des Meeres, horchet auf, alle miteinander; denn wahrlich, die Stimme des Herrn ergeht an alle Menschen, und keiner kann ihr entinnen, und es ist kein Auge, das nicht sehen, noch ein Ohr, das nicht hören, noch ein Herz, das nicht durchdrungen wird; (...) Die Stimme der Warnung soll durch den Mund meiner Jünger, die ich in diesen letzten Tagen auserwählt habe, an alle Völker ergehen, und niemand soll sie aufhalten, denn ich, der Herr, habe es ihnen geboten.
(Lehre und Bündnisse 1,1a-b,d)**

Wisst ihr, in Guelph und anderswo, glaubten wir, dass wir diese Jünger sind. *Wir* waren von Gottes eigenem Wort ausgesandt, jedes Menschenherz mit der guten Nachricht des "ewigen Bundes" zu durchdringen (Lehre und Bündnisse 1,4d), welche Gott und Gottesvolk in einer untrennbaren Gemeinschaft von Freude und Hoffnung und Liebe und Frieden verbindet.

Wohin ging es? Warum scheint diese Überzeugung ihre Kraft verloren zu haben? Ist es für immer verschwunden oder nistet es noch im innersten Leben und der Seele unseres Glaubens?

Ich glaube von ganzem Herzen, dass der Ruf, der die Wiederherstellungsbewegung geboren hat, auch in unserer Zeit kraftvoll lebendig bleibt. Er wohnt im Wesen einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen, deren Mitte Jesus Christus ist und die sich dem Streben nach Frieden, Versöhnung und dem Heil des Geistes geweiht haben.

Wir sind auf einer würdigen Reise in den vergangenen Jahrzehnten gewesen. Unsere Erfahrung als ein Volk veranlasste uns, prüfende Fragen zu stellen, die zu neuem Verständnis führte. Wir brachten das Evangelium in alle Welt und wir entdeckten, dass wir nicht nur einige Dinge zu *lehren*, sondern dass wir auch einige Dinge zu *lernen* hatten. Einige glauben, dass diese Reise uns von unseren Wurzeln getrennt hat. Ich sage, Gott sei Dank, dass wir den Mut hatten, uns als ein Volk auf diese Reise zu machen, denn ich glaube, dass sie uns mitsamt den Wurzeln ausgerissen und in eine neue Welt verpflanzt hat. Der Traum des Königreiches Gottes, der Traum von Zion dauert an. Was jetzt vonnöten ist, ist seine Einforderung von einem Volk, mit der Vision diesen Traum zu verkörpern.

In diesen Tagen ist ein Film über die letzten Stunden Jesu Gegenstand großer Aufmerksamkeit der internationalen Medien gewesen. Es ist erfrischend, so denke ich, dass ein Film, der auf einem religiösen Thema beruht, so viel Gesprächsstoff liefert an Orten, die sich oft auf gedankenlose Unterhaltung ohne Wert beschränken und die vernünftigen Standards des Anstands verhöhnen. Aber der Film *Die Passion Christi* scheint die Menschen nicht so sehr zusammenzubringen, als sie wieder einmal zu spalten. Meine Absicht ist es nicht, den Film zu beurteilen, aber nachdem ich ihn gesehen habe, gestehe ich, dass ich wünsche, dass er mehr die Taten Jesu der Liebe und seine Worte der Hoffnung in den Brennpunkt gerückt hätte, anstatt die betäubenden Verletzungen des Fleisches.

Ich bin jedoch einer, der glaubt, dass es kein Ostern geben kann ohne den Karfreitag, keine Auferstehung ohne Tod, keine Hoffnung ohne Erfahrung von Furcht, keine Freude ohne das Gefühl der Verzweiflung. Aber wenn die Leidenswoche von Jesus Christus ihren höchsten Zweck haben soll, welche die Erlösung der Menschheit ist, dann muss es in der Leidenschaft der Jünger ausgedrückt werden. Die Reise, die unsere Welt letztendlich umwandelt, ist nicht nur die von Getsemane zum Kalvarienberg, sondern auch die Reise vom Kreuz zur Gemeinschaft.

Das war die Leidenschaft in den Herzen jener unvollkommenen und oft schwankenden Jünger, die von Jesus in alle Welt ausgesandt wurden, zu taufen und zu lehren und Gemeinden zu bauen und den Frieden zu verkünden. Das war die Leidenschaft jener Jünger in den Grenzgebieten der USA im neunzehnten Jahrhundert, die auf den Ruf der Wiederherstellung antworteten, naiv glaubend ohne Beweis, dass "ein großes und wunderbares Werk" entstehen wird. Und das, meine Freunde, ist die Lei-

denschaft, die anscheinend verloren gegangen ist und jetzt dringend wieder gefunden werden muss von dieser weltweiten Versammlung des Volkes Gottes, der Welt in dieser Epoche der menschlichen Geschichte bekannt als Gemeinschaft Christi.

Heute Abend ist es für uns Zeit anzufangen, einige gewichtige Entscheidungen zu bedenken: ob wir vorbereitet sind, der Welt die Art eines Volkes zu erklären, wozu wir berufen sind. Wir müssen aufhören, abgegriffene Redensarten zu verkünden, die uns nicht länger wirklich stärken. Statt dessen sollten wir stolz den Ruf der Wiederherstellung in unserer eigenen Zeit, mit unseren eigenen Worten und in dem verschiedenartigen Chor der Stimmen unserer Gemeinschaft annehmen.

Nur weil die Fragen in Neukaledonien im Jahre 2004 andere sind als sie es 1830 in New York waren, heißt das nicht, dass uns nicht derselbe Gott zur Mission aufruft. Nur weil wir beschlossen haben, dass Gottes Wahrheit nicht allein in der Gemeinschaft Christi wohnt, heißt das nicht, dass wir keine Wahrheit, sogar entscheidende Wahrheit der Welt anzubieten haben. Nur weil wir keine Millionen von Menschen in unserer Kirche haben, heißt das nicht, dass wir nicht Millionen Leben mit einer aufregenden Vision von Gottes geheiligten Gemeinschaft berühren können.

Die Herausforderung für diese Versammlung und für unsere Kirche rund um die Welt ist die Schaffung eines Kadens von leidenschaftlichen Jüngern, verwurzelt in den Prinzipien der Schriften, gegründet auf Studium und Gebet, dem Zusammenleben verpflichtet, dem Dienst an der Menschheit hingegen und willens Gott zu vertrauen, dass er wieder einmal dieses "große und wunderbare Werk" segnen wird.

"Aber wir sind zu klein," wimmern wir mit quäkenden Stimmen. "Aber wir haben ungenügende Ressourcen," brummen wir genügsam. "Aber wir haben

nicht genügend Kinder," sagen wir mit hochgezogenen Brauen. "Aber wir sind nicht akzeptiert," erklären wir befremdlich. "Aber es ist zu viel Arbeit," verkünden wir faul. "Aber wir wissen nicht, was zu tun ist," stellen wir hilflos fest. "Aber es gibt keinen Beweis, dass wir es schaffen können," sagen wir berechnend.

Nun, lasst mich euch etwas sagen. Wenn Joseph Smith Jr. diese Ausreden akzeptiert hätte, hätte er niemals auf den Ruf geantwortet, der an ihn erging, als er als fünfzehnjähriger Junge niederkniete und er hätte nicht die größte und einflussreichste religiöse Bewegung, die der amerikanische Boden hervorgebracht hat gegründet und er wäre nicht dafür gestorben. Wir sind ein Stück von jener Bewegung - in meinen Augen, ihr getreuestes und hoffnungsvollstes Stück.

Wenn Joseph Smith III jene Entschuldigungen akzeptiert hätte, hätte er niemals auf "eine Macht, die nicht von ihm war," in Amboy, Illinois geantwortet und eine verschiedenartige Sebar von unterschiedlich denkenden Gemeinden auf der amerikanischen Prärie gesammelt und sie in einen Körper gewandelt, der jetzt eine Viertelmillion in 50 Nationen der Welt stark ist. *Wir sind der Körper.*

Wenn Frederick Madison Smith jene Ausflüchte akzeptiert hätte, hätte er niemals das Lachen jener ignoriert, die dachten, dass seine Vision eines majestätischen Auditoriums am Hauptsitz in Independence, Missouri, nur ein Traum ist, der niemals gebaut und gefüllt würde. Aber es wurde gebaut und



ist viele tausend Male gefüllt worden und der Gottesdienst von heute Abend wird aus diesem Raum in alle Welt übertragen.

Wenn W. Wallace Smith diese Entschuldigungen akzeptiert hätte, wäre er 1961 niemals in ein Flugzeug gestiegen, um eine Reise um die Welt zu machen, um die weltweite Ausbreitung der Kirche in Gang zu setzen. Ohne jene Vision hätte unsere Gemeinschaft keine Afrikaner, keine Japaner, keine Haitianer, keine Filipinos, keine Koreaner, keine Lateinamerikaner, keine Inder, keine Arabier, keine Chinesen, keine Dominikaner, keine Russen oder Ukrainer, oder Sri Lanker. Aber wir haben sie alle und mehr und sie sind heute Abend alle hier und erlauben unserer Kirche die Familie aller Kinder Gottes zu erfahren – ein Vorgeschmack auf das Königreich.

Wenn Wallace B. Smith diese Ausreden akzeptiert hätte, hätte er niemals auf die hartnäckigen Eingebungen des Geistes gehört und der Kirche den Rat gebracht, dass das Priestertum allen Menschen offen steht, die Gottes Ruf erfahren, gleich ob männlich oder weiblich, und dass die Kirche einen majestätischen Tempel bauen soll, der dem Streben nach Frieden geweiht ist. Die Kirche schien nicht bereit die Ordination von Frauen anzunehmen, noch finanziell ausgestattet, einen Tempel zu bauen, aber dennoch kam die Botschaft. Und heute, gerade zwanzig Jahre später, dienen Frauen mit Geschick und Hingabe auf jeder Ebene des kirchlichen Lebens und der Tempel ist zum fortdauernden Symbol unserer Bewegung geworden, uns mit seiner herausfordernden Planung rufend, nach Frieden, Versöhnung und der Heilung des Geistes zu streben.

Es ist dieselbe Sicherheit, mit der ich die Gemeinschaft Christi auffordere, erneut Gottes Ruf, ein prophetisches Volk zu sein zu folgen – ein prophetisches Volk, das geheiligte, bezeugende Gemeinschaft in einer neuen Welt baut, antwortend auf den Geist der Wiederherstellung, entdeckend die verborgenen Wahrheiten Gottes in unserem Zusammenleben. Es liegt an uns, von der Reise der Kirche, die sich nun ihrem dritten Jahrhundert nähert, jene Prinzipien und Werte zu destillieren, die jedes Alter ansprechen, aber auf neue und umwandelnde Weise. Das ist der Geist der Wiederherstellung - das erneuernde, wachsende, entfaltende Verständnis von Gottes Absichten in jeder Zeitepoche der menschlichen Geschichte.

Ein Teil unserer Aufgabe, sollten wir die Herausforderung annehmen, ist zu verstehen, dass unser Name Gemeinschaft Christi uns auf ein grundlegend heiliges Prinzip verpflichtet. Uns gefällt es,

wenn Leute über unsere Kirche als Familie sprechen und wir erkennen die Dinge, die wir in unserer Bewegung genießen – Familien- und Zeltlager, gemeinsames Lachen, Besinnungstage der Gemeinde, Talentshows (OK, da kann man anderer Meinung sein), und besonders Potlucks (gemeinsame Mahlzeiten), von einigen zu einem der Sakramente der Kirche erklärt. Der Wechsel unseres Namens nahm uns leider den netten Spottnamen "Chatter Day Saints" ("quasselnde Heilige").

Unverkennbare Kraft liegt in solchen Beziehungen und Aktivitäten. Und es gibt dort auch religiösen Inhalt. Bedenkt, als Jesus seine Jünger nach seiner Auferstehung auf dem Weg nach Emmaus traf, erkannten ihn seine Jünger erst, als er mit ihnen ein Mahl zusammen teilte. Aber trotz ihrer möglichen theologischen Bedeutung, sollten wir nicht annehmen, dass die Gemeinschaft von der wir sprechen bloß eine gute Kameradschaft, feierliche Mahlzeiten und Lieder am Lagerfeuer ist.

Henri Nouwen schreibt diese Worte in seinem Buch *Reaching Out*:

Die Grundlage der christlichen Gemeinschaft ist nicht das Familienband oder gesellschaftliche oder wirtschaftliche Gleichheit oder geteilte Unterdrückung oder Klage oder wechselseitige Anziehung (...), sondern der göttliche Ruf. Die christliche Gemeinschaft ist nicht das Ergebnis menschlicher Anstrengungen. Gott hat uns zu seinem Volk gemacht, als er uns aus "Ägypten" ins "Neue Land" rief, aus der Wüste in fruchtbares Land, aus der Sklaverei in die Freiheit, aus der Sünde in die Erlösung, aus der Gefangenschaft in die Freiheit (...) die Initiative geht von Gott aus - er ist die Quelle unseres neuen Zusammenlebens (...) Daher, als das Volk Gottes, werden wir *ekklesia* genannt, die Gemeinschaft, die aus der alten Welt in die neue gerufen wird. Henri J.M. Nouwen, *Reaching Out: The Three Movements of the Spiritual Life*, 1975. Seite 110

Für die Wiederherstellungsbewegung hat dieses Prinzip besondere Bedeutung, weil das Bilden von Gemeinschaft das ist, was wir von Anfang an vorrangig betrieben. Unsere Kirche wurde in einer Ära gegründet, als die Amerikaner viel über Gemeinschaft nachdachten und verschiedene Möglichkeiten des wirtschaftlichen, politischen und familiären

Lebens ausprobierten. Daher war es nicht unnatürlich für die Heiligen der letzten Tage des neunzehnten Jahrhunderts, mit allerlei esoterischen Anschauungsarten zu arbeiten, von gemeinschaftlichen Besitz aller Dinge oder den Gesetzen der Weihung und der Verwalterschaft, bis zur Börsenvereinigungen und dem Orden Enochs, um schließlich bei den Grundregeln des Zehnten und der Verwalterschaft zu enden. Dieses Nachdenken über die wirtschaftliche Grundlage der Gemeinschaft war evolutionär, oft mehr aus den Fehlern lernend als aus den Erfolgen.

Ogleich uns vieles davon heute fremdartig anmutet, ist tatsächlich ein Großteil unserer Kirchengeschichte bis zum Scheitelpunkt in Nauvoo, Illinois davon durchdrungen. Dort schuf eine Fusion aus politischen, wirtschaftlichen, sozialen, militärischen und geistigen Konzepten ein eindrucksvolles, wenn auch tragisch gescheitertes, Experiment des Gemeinschaftslebens. Elemente jenes Experimentes sind sogar heute noch in die Struktur des kirchlichen Lebens eingewoben.

Heute Abend sind einige aus dem Dorf von Ikot Oku Mfang, Nigeria, anwesend, der Ort, wo die Wiederherstellungsbewegung zum ersten Mal auf den Kontinent Afrika kam. Auf meiner ersten Reise im Jahre 1995 dorthin fiel mir auf, wie dieses Dorf mit einer großen Kirchenmitgliedschaft, geführt vom verstorbenen Sunday Charlie Akpan, in mancher Hinsicht Nauvoo ähnelte. Es gab eine Vermischung von bürgerlichen, sozialen, religiösen und erzieherischen Elementen, sowohl in Sundays Führungsstil als auch in der Art, wie die Kirche als Gemeinschaft gesehen wurde. Ich glaube nicht, dass es dort ein absichtliches Nachmodellieren von Nauvoo gab, sondern die Kultur der Wiederherstellung passte irgendwie gut in die Kultur von Westafrika, indem sie ein wertvolles Unternehmen startete, die Bildung von auf Jesus Christus ausgerichtete Gemeinschaft.

Gut, was müssen wir aus diesen Dingen lernen? Gewiss wird niemand eine Rückkehr zu der Art von Gemeinschaft, wie sie von Joseph Smith Jr. in Nauvoo geführt wurde, vorschlagen. Er diente als Präsident und Prophet der Kirche, als Bürgermeister der Stadt, als Rektor der Universität und als Generalleutnant der Miliz. Ich bin froh, dass die Stellenbeschreibung sich geändert hat. Aber dieser Erfahrung, welche Teile unserer gemeinsamen Geschichte ist, wohnt die Hingebung inne, eine Gemeinschaft zu bilden, dessen Mittelpunkt Christus ist. Sie glaubten, dass Gemeinschaft göttlich empfangen wird und den Ruf zur Nachfolge beinhaltet. Wir sind nicht mehr eine sektiererische Kirche des neunzehnten Jahrhunderts; jetzt sind wir eine glo-

bale Kirche des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Aber die Dinge, die wir in Nauvoo lernten, hatten mit dem Zusammenleben in Frieden, mit wirtschaftlicher Gerechtigkeit, mit der Erkennung der Heiligkeit in allen Aspekten des Lebens zu tun. Dies sind Prinzipien der Wiederherstellung, die aus unserer Geschichte stammen, aber in unsere eigene Zeit passen. Dies sind Prinzipien, die uns helfen die Bedeutung, ein Mitglied der Gemeinschaft Christi zu sein, zu definieren.

Und hier ist das Wunderbare. Jene Hingabe an die auf Christus gerichtete Gemeinschaft wird jetzt in unserer Bewegung bereichert von den einzigartigen Beiträgen anderer Kulturen, die uns zusätzlich Einsichten zu unserem bereits Gewussten bescheren. Durch sie haben wir die Prinzipien der Gastfreundschaft, der Sorge um entfernte Familienangehörige, der Großzügigkeit, die an das Scherflein der Witwe erinnert, der Konfliktlösung, der Sparsamkeit und Tüchtigkeit und der Feier, sogar inmitten von Unterdrückung. Wir wissen eine Menge über Gemeinschaft. Sie ist es was wir sind. Sie ist unser Name. Und sie ist geheiligt.

Ich werde der Versuchung widerstehen, Mini-Geschichtsstunden über die verschiedenen anderen Prinzipien zu geben, von denen ich glaube, dass sie unserer Geschichte entspringen und als Elemente für unsere Identität als ein Volk stehen. Ich habe davon meine eigene Liste und ich kenne andere, die es genau so tun. Nicht die endgültige Liste zählt – es ist das Verstehen der machtvollen Stellung der Geschichte, das uns hilft, eine klare Vorstellung davon zu bilden, wer wir als ein Volk sind und zu begreifen, was es bedeutet, ein Mitglied der Gemeinschaft Christi zu sein.

Ich möchte sicher gehen, dass wir verstehen, was ich damit meine, wenn ich von unserer Kirchengeschichte spreche. Wir begehen einen großen Fehler, wenn wir annehmen, dass es nur das bedeutet, was in Amerika während der Gründerjahre der Kirche geschah. Das ist nur ein Stück davon und es ist wichtig, dass wir es verstehen.

Aber die Französisch-Polynesier haben auch eine Geschichte des Kommens des Evangeliums auf ihre Inseln des Meeres. Sie können sie gut erzählen und dramatisch darstellen. Und natürlich können sie darüber singen. Aber das ist nicht *ihre* Geschichte. Es ist *unsere* Geschichte. Sie ist ein Teil von uns und wenn wir wirklich ein Volk sein sollen, dann muss jene Geschichte ebenso ihren Weg in unsere Herzen finden.

Die Gemeinschaft Christi ist gerade in den letzten paar Jahren in Orten wie Nepal und Sri Lanka ge-

gründet worden, beides Nationen, wo Kriege und innerer Aufruhr an der Tagesordnung sind. Hier wird der Ruf an die Kirche, sich dem Frieden zu widmen, in Ländern getestet, wo es keine Theorie ist, sondern tägliche Realität. Diese Gründungsgeschichten entwickeln sich gerade jetzt, aber sie sind nicht nur Geschichten für jene Nationen. Sie sind *unsere* Geschichte. Sie sind Teil unserer Identität. Sie helfen uns alle zu verstehen, was es bedeutet, ein Mitglied der Gemeinschaft Christi zu sein. Es gibt eine Anzahl von grundlegenden Konzepten oder Glaubenspunkten, die wir aus unserem Zusammenleben ableiten können. Lasst mich nur ein paar erwähnen und sie mit den besonderen Themen mit denen wir uns in diesem Jahr 2004 beschäftigen, verbinden.

Und hier ist das Wunderbare. Jene Hingabe an die auf Christus gerichtete Gemeinschaft wird jetzt in unserer Bewegung bereichert von den einzigartigen Beiträgen anderer Kulturen, die uns zusätzlich Einsichten zu unserem bereits Gewussten bescheren. Durch sie haben wir die Prinzipien der Gastfreundschaft, der Sorge um entfernte Familienangehörige, der Großzügigkeit, die an das Scherflein der Witwe erinnert, der Konfliktlösung, der Sparsamkeit und Tüchtigkeit und der Feier, sogar inmitten von Unterdrückung. Wir wissen eine Menge über Gemeinschaft. Sie ist es was wir sind. Sie ist unser Name. Und sie ist geheiligt.

Eine der meist geschätzten Schriftstelle unserer Lehre und Bündnisse ist: "der Wert der Seelen ist groß vor Gott" (L.u.B. 16:3c). Diese Verpflichtung für den Wert jeder Person liegt im Zentrum der Theologie der Wiederherstellung und bestimmt, wie wir mit Themen umgehen und wie wir Meinungsverschiedenheiten behandeln.

Vor zwei Jahren habe ich die Kirche eingeladen, an einem liebe- und respektvollen Dialog über die

Streitfrage der Homosexualität teilzunehmen. Etwas, was sich als sehr entzweierend in den religiösen Glaubensgemeinschaften überall auf der Welt herausgestellt hat. Es ist eine Frage, wo biblische Verständnisse, medizinische und psychologische Forschung und die Seelsorge alle um ihre berechtigte Stellung wetteifern. Es geht um Fragen der Kirchenpolitik, Fragen der Ordination und um die Annahme nichttraditioneller Beziehungen.

Wir alle verstehen die Punkte des Konflikts und der Meinungsverschiedenheit. Die Frage für die Gemeinschaft Christi lautet, ob wir in unserer Tradition und Berufung über Hilfsmittel des Verstandes und Geistes verfügen, die uns dorthin führen, wo bis jetzt niemand gewesen ist. Hat eine Kirche, die sich seit ihren Ursprüngen dem Wert aller Personen verpflichtet hat, etwas Einzigartiges, ja vielleicht sogar etwas prophetisches zu sagen? Hat eine Kirche, die in diesen Zeiten erneut zu Diensten der Versöhnung und der Heilung des Geistes aufgerufen ist, einen Beitrag zu leisten, der die politische und kulturelle Rhetorik unserer Zeit übersteigt?

Ich fordere uns auf, das Vertrauen zu haben, es zu versuchen. Ich lade die Kirche ein, anzufangen, zusammen zu erforschen, was es wirklich bedeutet, ein prophetisches Volk bei einem Thema mit tiefer Spaltung zu sein. Füllen wir nicht vorschnell Urteile in Sachen der Politik, bis wir eine wirkliche Gelegenheit haben, den Willen Gottes für uns herauszufinden. Nehmen wir uns soviel Zeit wie nötig, und hören wir einander und dem Geist zu, wirkliches zuhören. Ich versichere euch, dass keine Entscheidungen getroffen worden sind, und dass die Einladung zum Dialog echt ist und von Herzen kommt. Lasst uns sehen, ob Gott mit uns arbeiten kann. Lasst uns den Mut haben, auf Dinge zu vertrauen, die wir glauben. Lasst uns zusammen lernen, was es heißt ein prophetisches Volk zu sein. Ein weiteres Kernprinzip unseres Glaubens ist unsere Überzeugung, dass der Dienst viele Dimensionen hat und das "alle berufen sind" zu irgendeiner Form des Dienstes. Dies resultierte in einem Verständnis von Priestertum, das ganz einzigartig unter den christlichen Glaubensgemeinschaften ist. Wir kennen seine Segnungen und auch einige seiner Probleme.

Es ist kein Geheimnis, dass einige unserer Gemeinden in den USA und Kanada darum kämpfen, eine lebeudige Leitung zu schaffen und zu erhalten in einer Kultur, die zunehmend um unsere Zeit und Energie wetteifert. Wir sind besorgt um das Fehlen von jüngeren Teilnehmern, besonders derjenigen, die bereit sind, Leitungsaufgaben zu übernehmen oder sogar sich am Gemeindeleben zu engagieren,

wie es gegenwärtig besteht. Viele kleinere Gemeinden bangen um ihr Bestehen und haben eine älter werdende Leitung, die einfach nicht für immer fortfahren kann, edelmütig und voller Vertrauen zu dienen, wie sie es jahrzehntelang getan haben. Wir brauchen starke Gemeinden, wo der Gottesdienst das Zentrum ist, der christliche Glaube gelehrt und gelebt wird und die seelsorgliche Reife offensichtlich ist. Die vorrangige Methode, die Kirche in den USA und Kanada zu stärken ist, die seelsorgliche Leitung unserer Gemeinden wirkungsvoller auszustatten.

Vor einiger Zeit beschloss ich, dass die Predigt heute Abend keine Litanei von neuen Programmen und Mitteln werden sollte, sondern eine Erforschung dessen, wer wir sind und wozu wir berufen sind. Ich werde nur eine Ausnahme machen, da ich mit euch etwas ganz außergewöhnlich Aufregendes teilen möchte und da es verbunden ist mit dem, wer wir sind und wer wir sein werden.

Heute Abend bin ich erfreut, ein Fünf-Jahres-Projekt anzukündigen, das bestimmt ist, 100 nebenberufliche Gemeindeleiter in den USA und Kanada auf einen wirksameren und befähigteren Dienst vorzubereiten. Dieses Programm zur Unterstützung von Gemeindeleitern bittet die Gemeinde und die Weltkirche mit den Gemeindeleitern zusammen zu wirken, die Gottes göttlichen Ruf verspüren, um neue Fähigkeiten, Einsichten und Verständnis zu entwickeln, um dabei die Gemeinde zu einem klareren Gespür von Vision, Ziel und Treue zum Evangelium zu führen.

Das Programm zur Unterstützung von Gemeindeleitern wird Gemeinden helfen, das gesteckte Ziel zu erreichen und wird den Gemeindeleitern Leitungsausbildung, Fortbildung, berufliche Entwicklung, finanzielle und geistige Fürsorge und Mentoren zur Verfügung stellen. Wir glauben, dass dies die Dienstzeit der Gemeindeleiter verlängern wird und Leiter der nächsten christlichen Generation anziehen wird. In Partnerschaft mit der theologischen Hochschule der Gemeinschaft Christi, wird jedem der 100 teilnehmenden Gemeindeleiter ein dreijähriger Lehrplan mit integrierter Ausbildung, Entwicklung der Fähigkeiten und geistiger Formung gewährt.

Nun gibt es noch eine weitere Sache darüber zu sagen und ich lade besonders jene ein zuzuhören, die sich fragen, ob Gott noch in diesem Werk ist. Ein Projekt wie dieses bedarf beträchtlicher Mittel, wenn es korrekt durchgeführt werden soll – *und wir beabsichtigen, es korrekt zu tun*. Wir schätzen, dass die Kosten über fünf Jahre sich auf annähernd \$2,5 Millionen belaufen werden. Unsere Budgets

sind knapp und wir waren unsicher, wie das Projekt zu finanzieren ist. Heute Abend befindet sich in diesem Saal eine Familie, die über viele Jahre hinweg sich selbst verpflichtet hat, Jünger Jesu Christi zu sein und Gott von den Segnungen in ihrem Leben zurückzugeben. Eine ihrer Leidenschaften ist die Ausbildung und Stärkung unser ehrenamtlichen Geistlichen und besonders unserer Gemeindeleiter. Leidenschaft und Gelegenheit trafen sich. Bloßer Zufall? Ich habe darüber meine Gedanken, aber wer weiß es schon? Sie wünschen nicht, dass ihr ihre Namen wisst, ihre Vereinbarung ist mit ihrem Gott. Sie könnten sogar neben euch sitzen. Aber heute Abend ist es mir erlaubt zu erzählen, dass wegen der bemerkenswerten Großzügigkeit jener hingebungsvollen Familie, das ganze Programm zur Unterstützung von Gemeindeleitern für alle fünf Jahre finanziert ist.

Diese zwei Beispiele zeigen Wege, wo Prinzipien der Wiederherstellung uns helfen, unser aktuelles Kirchenleben zu definieren. Wir tun es nicht durch Wiederholung der Vergangenheit noch durch Erfindung der Zukunft. Wir tun es durch die Anwendung von Werten, die in unserer Glaubensreise wurzeln – solche wie der Wert der Personen und der Glaube, dass alle berufen sind – und wir wenden diese Prinzipien an, um die Probleme oder Nöte unserer eigenen Zeit deutlich anzusprechen – wie beispielsweise Themen von tiefer Meinungsverschiedenheit und das Bedürfnis Leitung zu entwickeln.

Dies zu tun, bedeutet unserer Vergangenheit treu zu bleiben, indem wir zulassen, dass sie fortwährend im Hier und Jetzt erneuert wird. Das bedeutet es, Gottes treues Volk zu sein, das darauf vertraut, dass Gottes Segnungen uns heute helfen so wie in den vergangenen Zeiten. Jene, die sich furchtsam an jegliches Verständnis der Vergangenheit klammern, ohne es zu überdenken oder es sich bewusst zu machen, sind in der Tat diejenigen, die das innerste Herz der Wiederherstellung selbst verloren haben. Auf welcher Reise sind wir gewesen, von den Prärien des mittleren Westens zu den Inseln des Meeres, vom überschäumenden Bezirk New York zu den Flüssen des Kongo, von einer strotzenden Stadt, gebaut an den Ufern des Mississippi zu den ländlichen Barrios, die sich an die Hügel der Philippinen schmiegen. Auf was für einer Reise sind wir gewesen, von der Schule der Propheten zur theologischen Hochschule der Gemeinschaft Christi, von der Priesterschaft mit langen weißen Bärten und schwarzen Mänteln, zu Geistlichen in farbigen Anzügen und Stammestracht, von einer Kirche, die von Ort zu Ort vertrieben wurde, deren Gebäude abgebrannt und Leiter geteert wurden, zu einer Gemeinschaft, die den Frieden Jesus Christi in vom Kriege zerrissenen Ländern der Welt verkündet.

Aber alles beginnt am Kreuz, wo die Jünger in Furcht und Unsicherheit knieten und dann ausgesandt wurden, die Kirche in aller Welt zu werden. Die Jünger reisten vom Fuß des Kreuzes zur Gründung von Gemeinschaft, weil es das ist, wohin sie der Eine, dem sie folgten, schickte.

Lasst uns ein prophetisches Volk sein und nochmals die Leidenschaft jener Jünger ausdrücken. Lasst uns riskieren das zu tun, woran wir immer schon geglaubt haben. Lasst uns gegen die Flutwelle der menschlichen Unterdrückung stemmen und ein Volk sein, das Freiheit in Jesus Christ verkündet. Lasst uns an die Ränder des Lebens gehen, weil wir immer schon ein Volk an der Grenze waren. Lasst uns eher die Glaubwürdigkeit suchen als die Akzeptanz, Rechtschaffenheit und nicht Reichtum. Lasst uns ein Volk mit Gewissen, Integrität und Gerechtigkeit sein. Lasst uns der Kultur der Unentschiedenheit und Selbstherrlichkeit die Stirn bieten und die dagegen stehende Kultur der Leidenschaft und Gemeinschaft verkörpern.

Wir sind vom Fuße des Kreuzes aufgerufen, ein Volk der Wiederherstellung in einer neuen Zeit zu sein. Die ewigen Wahrheiten des Evangeliums sind nicht verblasst; sie schimmern erneut, erwarten Erlösung, erwarten ein Volk, das weiß, dass es in einem neuen und ewig dauernden Bund mit seinem Gott gerufen ist.

Wir sind die Gemeinschaft Christi - von Gottes eigener Hand geformt auf der beeindruckenden geistigen Reise, die uns zu diesem Augenblick bringt. Schrecken wir aus Furcht zurück oder gehen wir mutig weiter, um die Herausforderungen und die Hoffnungen

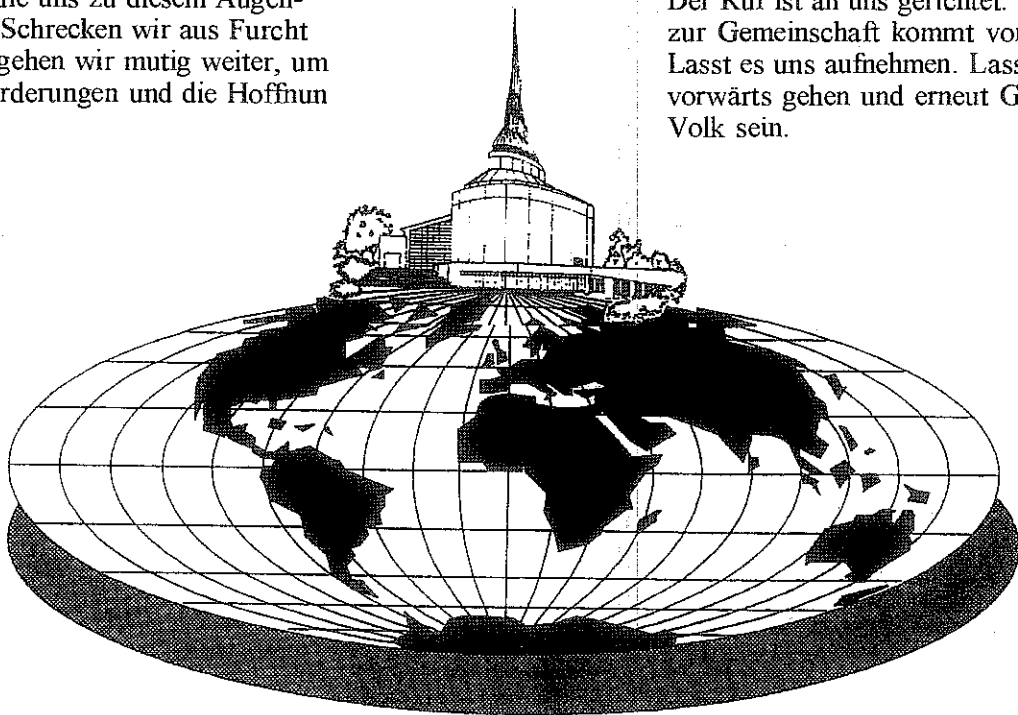
gen der Zukunft anzunehmen?

Glaubt an die Versprechungen Gottes. Werdet erneut das Volk Gottes. Baut die Gemeinschaft, die den Namen verdient, den sie trägt. Die Vergangenheit ist erlöst. Die Zukunft wartet. Gott ruft uns.

Dieselben Worte werden wieder gesprochen, nicht vor langer Zeit, sondern erneuert und bekräftigt in den Herzen der heutigen leidenschaftlichen Jünger:

Höre, o du Volk meiner Kirche, spricht die Stimme Dessen, der in der Höhe wohnt, und dessen Augen auf allen Menschen ruhen; ja wahrlich, ich sage, horchet auf, ihr Völker in weiter Ferne, und ihr auf den Inseln des Meeres, horchet auf, alle miteinander; denn wahrlich, die Stimme des Herrn ergeht an alle Menschen, und keiner kann ihr entinnen, und es ist kein Auge, das nicht sehen, noch ein Ohr, das nicht hören, noch ein Herz, das nicht durchdrungen wird; (...) Die Stimme der Warnung soll durch den Mund meiner Jünger, die ich in diesen letzten Tagen ausgewählt habe, an alle Völker ergehen, und niemand soll sie aufhalten, denn ich, der Herr, habe es ihnen geboten. (Lehre und Bündnisse 1:1a-b,d)

Der Ruf ist an uns gerichtet. Der Ruf zur Gemeinschaft kommt vom Kreuz. Lasst es uns aufnehmen. Lasst uns vorwärts gehen und erneut Gottes Volk sein.



Abschnitt 162 der Lehre und Bündnisse

(Rohfassung)

Schon seit mehreren Monaten habe ich beharrlich mit der Überzeugung gerungen, dass Gott die Kirche zu einem klareren Verständnis davon aufruft, was es bedeutet, ein prophetisches Volk zu sein. Ich habe so sehr wie nie zuvor gespürt, dass wir einzigartig dazu berufen sind, treue Zeugen von Jesus Christus zu sein und von neuem die Prinzipien der Wiederherstellung in unserer Zeit geltend zu machen. Diese Gedanken haben mich verfolgt, vielleicht zum Teil weil ich mich dagegen gesträubt hatte sie auszudrücken, da ich mir schmerzhaft meiner eigenen Sündhaftigkeit und persönlichen Unzulänglichkeiten bewusst war. Aber trotzdem hat die Dringlichkeit auf mir geruht, bis ich mich eines Nachts hin- und herwarf und es mir nicht möglich war, mich dem Schlaf hinzugeben, den ich so dringend brauchte. Letztendlich stand ich auf und versuchte in der Stille der Nacht das zu erfassen, was in meinem Herzen geschrieben stand.

Die Worte kamen nicht wie diktiert, sondern wurden aus meiner eigenen Begegnung mit dem Heiligen Geist, der schon viele Monate lang in mir gearbeitet hatte, entrungen. Ich schrieb, und in den folgenden Tagen dachte ich über die Worte nach und formte sie hier und da um, wenn ich bessere Klarheit erhielt. Selbst jetzt, wo ich sie der Kirche vorlege, fühle ich, dass es noch mehr zu sagen gibt. Aber derselbe Heilige Geist, der mich angeleitet hat, diese Worte aufzuschreiben, zwingt mich dazu, die Kirche einzuladen, mit an der Aufgabe teilzunehmen, Gottes Willen für uns zu erkennen. Ich bin mir noch nicht sicher, auf welche Art und Weise das geschehen wird, aber ich glaube, dass es unser nächster Schritt sein wird, wenn wir weiter daran arbeiten, ein prophetisches Volk zu werden.

An die Räte, Kollegien und die Gemeinschaften der Kirche, an die Weltkonferenz und an die Kirche:

1a. Höre, Oh Volk der Wiederherstellung – ihr, die ihr ein prophetisches Volk werden sollt und die ihr in eurem gemeinsamen Leben die Dienste des Tempels verkörpert. Höret auf die Stimme, die von weit hinter den weitesten Bergen spricht, vom unendlichen Himmel über euch und von den unermesslichen Meeren unter euch.

b. Höret auf die Stimme, die durch die Ewigkeiten der Zeit klingt und doch auch in diesem Moment neu spricht. Höret die Stimme, denn sie kann nicht zum Schweigen gebracht werden, und sie ruft euch noch einmal zu der großen und wunderbaren Arbeit, das friedliche Königreich, selbst Zion, im Namen dessen zu bauen, dessen Namen ihr beansprucht.

2a. Höret sorgfältig auf eure eigene Reise als ein Volk, denn es ist eine heilige Reise und sie hat euch viele Dinge gelehrt, die ihr für die Reise, die noch vor euch steht, wissen müsst.

b. Höret auf ihre Lehren und entdeckt von neuem ihre Prinzipien. Seht euch nicht nach Zeiten, die längst vorbei sind, aber erkennt, dass euch eine Grundlage des treuen Dienstes gegeben worden ist, selbst wenn ihr jetzt die Grundlage für das baut, was noch kommen wird.

c. Als ein prophetisches Volk seid ihr berufen, unter der Leitung der geistlichen Autoritäten und mit der allgemeinen Zustimmung des Volkes den göttlichen Willen für eure eigenen Zeit und an den Orten, an denen ihr dient, zu erkennen. Ihr lebt in einer Welt mit neuen Herausforderungen und diese Welt wird neue Formen des Dienstes brauchen. Das Priestertum muss vor allem auf diese Herausforderung reagieren und die Kirche wird ermahnt, durch Gebete zu überlegen, wie Berufung und Talent in der Gemeinschaft Christi am besten in einer neuen Zeit ausgedrückt werden können.

d. Es wurde euch bereits gesagt, dass ihr auf die Sakramente schauen sollt, um das geistliche Leben der Körperschaft zu bereichern. Es ist nicht die Form des Sakramentes, die Gnade spendet, sondern es ist die göttliche Gegenwart, die Leben gibt. Zeigt der Tradition Respekt und seid sensibel miteinander, aber lasst euch nicht übermäßig durch Interpretation und Handlungsweisen, die nicht mehr mit den Bedürfnissen der weltweiten Kirche übereinstimmen, einschränken. In diesen Angelegenheiten wird es Anleitung von denen geben, die dazu berufen sind, euch zu leiten.

e. Lasst euch noch einmal daran erinnern, dass diese Gemeinschaft durch göttliche Leitung ins Leben gerufen wurde. Der Geist der Wiederherstellung ist nicht in einem Moment der Zeit eingeschlossen, sondern ist statt dessen ein Aufruf an jede Generation, die wichtigsten Wahrheiten in ihrer eigenen Sprache und Form auszurufen. Lasst den Heiligen Geist atmen.

3a. Seid nicht entmutigt. Es wurde euch kein einfacher Weg versprochen, aber es wurde euch versichert, dass der Heilige Geist, der zu euch spricht, auch immer bei euch sein wird.

b. Der Heilige Geist berührt selbst jetzt die Seelen derjenigen zum Leben, die die Passion der Nachfolge tief in sich brennen fühlen. Viele andere werden antworten, wenn ihr beharrlich mit eurem Zeugnis seid und gewissenhaft in eurer Mission an die Welt.

4a. Höret aufmerksam den Zeugnissen von denen in der Welt zu, die in die Gemeinschaft der Kirche geführt worden sind. Die Reichhaltigkeit der Kulturen, die Poesie der Sprache und der Atem der menschlichen Erfahrung erlauben es dem Evangelium, mit neuen Augen gesehen zu werden und mit einer Frische im Geist verstanden zu werden. Diese Gabe wurde euch gegeben. Versäumt es nicht, seine Macht zu verstehen.

b. Euch wurde für göttliche Zwecke die Anstrengung, aber auch die Freude, der Vielfältigkeit gegeben. Und so muss es immer im friedlichen Königreich sein.

5a. Lasst euch nicht durch die Dinge definieren, die euch trennen, sondern durch die Dinge, die euch in Jesus Christus vereinen.

b. Immer und immer wieder wurde euch gesagt, dass ihr euch versöhnen sollt und nach der Einheit trachten sollt, die dringend notwendig ist, um das Königreich zu bauen. Noch einmal rät der Heilige Geist der Kirche, es nicht den Mächten der Teilung zu erlauben, euch von eurem Zeugnis abzulenken.

c. Höret einander gemeinsam zu, ohne zu richten und ohne Vorurteil. Nehmt nicht an, dass die Antworten auf Konflikte schon gefunden sind. Es gibt noch viel Arbeit zu tun. Diskutiert zusammen in Liebe, und der Heilige Geist der Wahrheit wird sich behaupten.

6a. Von den frühesten Tagen an wurde euch ein heiliges Prinzip gegeben, welches den unschätzbaren Wert aller Personen verkündet. Vergesst das nicht.

b. Der Eine, der alle Menschheit geschaffen hat, ist wegen der schändlichen Teilung in der menschlichen Familie betrübt. Ein prophetisches Volk muss unaufhörlich daran arbeiten, Mauern der Teilung niederzureißen und Brücken des Verstehens aufzubauen.

c. Ihr haltet kostbares Leben in eurer Hand. Seid gütig und barmherzig mit einander. Eine Gemeinschaft ist nicht stärker als das Schwächste in ihr. Genau wie der Eine, dem ihr folgt, nach denen herausreichte, die abgelehnt und ausgegrenzt waren, so muss auch die Gemeinschaft, die seinen Namen trägt, es tun.

7a. Es gibt viele Menschenleben, die darauf warten, die erlösenden Worte des Evangeliums zu hören, oder die darauf warten, durch die Hände von liebevollen Dienern von ihrer Hoffnungslosigkeit emporgehoben zu werden. Aber sie werden euch verloren sein ohne die freizügige Antwort der Nachfolger, die von ihrer eigenen Gabe teilen, damit andere die Freude des Königreiches kennen lernen können.

b. Viele machen sich Sorgen und glauben, dass ihre Sicherheit in der Anhäufung von Besitz liegt. Die Antworten, nach denen ihr sucht, liegen nicht in den Dingen der Welt, sondern in einem Glauben, der Zuversicht auf das Versprechen setzt, welches all denjenigen gegeben wurde, die Jesus Christus folgen.

c. Es wurde euch das Prinzip der Großzügigkeit gegeben, das richtiger Weise für eine neue Zeit interpretiert worden ist. Dieses Prinzip fordert jeden Nachfolger dazu auf, treu seine Zehnten zu geben, je nach seinen Möglichkeiten und Verhältnissen. Diese Werte, die tief im Glauben der Wiederherstellung verwurzelt sind, bekräftigen, dass Verwalterschaft und Nachfolge nicht getrennt werden können und von einander abhängig sind.

d. Der Aufruf zur Tat ist dringend. Schaut auf die Bedürfnisse eurer eigenen Gemeinden, aber schaut auch jenseits eurer Mauern zu den weitentfernten Orten, zu denen die Kirche gehen muss. Jeder Nachfolger braucht ein geistliches Zuhause. Ihr seid berufen, dieses zu Hause zu bauen und es zu umsorgen, aber ihr seid auch dazu berufen, euch an den ausgehenden Diensten der Kirche zu beteiligen. Auf diese Art und Weise kann das Evangelium zu anderen Seelen gebracht werden, die sich nach einer geistlichen Ruhestätte sehnen.

8a. Ihr seid ein gutes und treues Volk, aber manchmal seht ihr nicht die Macht, die in eurer eigenen Geschichte und in eurer Gemeinschaft liegt. Schaut sorgfältig, hört aufmerksam zu, und fühlt den Heiligen Geist, der mitten unter euch ist.

b. Macht euch nicht unnötig Sorgen um Zahlen. Seid leidenschaftlich in eurem Zeugnis und eurer Nachfolge und seid tatkräftig in eurer Arbeit für Frieden und Gerechtigkeit. Wo zwei oder drei von solchen Nachfolgern eine Gemeinschaft formen, da wird der Heilige Geist auch sein. Viele werden kommen, um es zu sehen.

c. Reist weiter, oh Volk der Wiederherstellung. Ihr wurdet bis jetzt gesegnet, aber es gibt noch so viel zu sehen und so viel zu tun. Gehet hinaus mit Zuversicht und lebt prophetisch als ein Volk, das geliebt wird und das jetzt mutig beschließt, andere im Namen des Einen, dem ihr dient, zu lieben. Amen.

W. Grant McMurray
Präsident der Kirche

Independence, Missouri
29. März 2004

Mißtrauen oder Freundschaft?

Von Stanislav Gladysch, Vollzeitdiener in Russland

Ich bin erst als 50jähriger zum Glauben an Gott gekommen. Mein Land lebte mehr als 70 Jahre lang unter einem System, das militanten Atheismus lehrte. Das erklärt vielleicht meine Situation.

Vor einigen Jahren wurde ich von Gott aufgerufen. Ich hatte die Möglichkeit, Menschen von einem anderen Kontinenten zu treffen. Es ist kaum zu glauben, dass ich sie vor fünf Jahren noch nicht einmal kannte, aber jetzt kann ich mir mein Leben ohne diese Menschen nicht vorstellen. Sie sind Len Young, Larry Tyree, Michael Menzel und Paul Dorsey.

Ich kann ohne Übertreibung behaupten, dass durch das Treffen mit diesen Dienern in Christus mein ganzes Leben umgewandelt worden ist und viele der Prinzipien, auf denen mein Leben gebaut war, drastisch verändert worden sind. Nach mehreren Tagen mit Klassen und des gegenseitigen Austauschs, wurden meine Tochter Olja und ich im Juni 1998 getauft.

Früher war ich ein Mitglied der Kommunistischen Partei, ein Offizier in der Roten Armee und misstrauisch gegenüber dem Westen. Nach dem Ende der Sowjetunion hatte ich das Gefühl, dass etwas in meinem Leben fehlt. Ich spürte, dass es doch einfach mehr im Leben geben muss, als nur jeden Tag zu leben. Und so begann ich, nach einem höheren Verständnis und einer Berufung zu suchen. Als diese vier Missionare von den Vereinigten Staaten und Deutschland nach Borisoglebsk kamen und mit meiner Familie redeten, habe ich gefunden, wonach ich gesucht hatte. Ich habe eine Kirche gefunden, die sich der Aufgabe gewidmet hat, diese Welt in einen Ort des Friedens und der Gerechtigkeit zu verwandeln. Ich habe gespürt, dass die Missionsaussage der Kirche "Jesus Christus zu verkünden und Gemeinschaften der Freude, der Hoffnung, der Liebe und des Friedens zu fördern" auch meine Missionsaussage war. Und jetzt habe ich die große Freude und das Vergnügen, der Kirche als Vollzeitmitarbeiter hier in meiner Region in Südrussland zu dienen.



Das Kirchensymbol beinhaltet nur ein Wort und das ist "Frieden". Dieses Wort definiert die zentrale Mission der Kirche und zeigt vielen Menschen den Weg, um ihre intellektuellen und spirituellen Stärken zu nutzen. Meine Berufung als Geistlicher für Frieden und Gerechtigkeit ist es, mich auf das edle und befriedigende Ideal zu konzentrieren, die Wirklichkeit des Friedens und der Freundschaft zwischen Menschen von "weit entfernten Inseln und Kontinenten" zu fördern.

Ich bin von Beruf Lehrer. In meiner Aufgabe als Geistlicher konzentriere ich mich darauf, den Jugendlichen in unserem Gebiet die Botschaft des Friedens und der Gerechtigkeit zu bringen. Vor fast 3 Jahren habe ich mit Hilfe der Kirche hier in diesem entlegenen Teil Russlands, in unserer kleinen Stadt Borisoglebsk, den ersten russisch-amerikanischen Freundschaftsclub für Jugendliche organisiert.

In unserem Land ist die dominierende Religion das Russisch-Orthodoxe Christentum. Nach dem Fall der Sowjetunion erlebten wir hier in Russland einen großen Zustrom von ausländischen Missionaren. Das führte zu einigem Ärger mit der orthodoxen Kirche und an vielen Orten wurden diejenigen, die einer "ausländischen" Kirche beigetreten sind, als anti-russisch angesehen. In der Anfangszeit unseres Klubs hatten wir einige Schwierigkeiten und wurden auch von der örtlichen Verwaltung wegen dieser Sichtweise der orthodoxen Kirche verfolgt. Einige Eltern machten sich Sorgen wegen des Einflusses einer "ausländischen Sekte" und verweigerten ihren Kindern, unseren Klub zu besuchen. Einige Leute kamen von der Behörde, um zu sehen, was wir in den Diskussionen in unserem Klub anbieten und wir waren unter starker Beobachtung.

Es hat einige Zeit gedauert, bis die Menschen davon überzeugen waren, dass wir das beste Interesse der Gemeinschaft und der Jugend in unserem Herzen hatten. Und ich kann jetzt mit Freude berichten, dass wir eine feste Gruppe haben, die aus etwa 70 Jugendlichen besteht, die ein- oder zweimal pro

Woche den Klub besuchen. Sie reden über die Welt, das Problem Frieden zu fördern und über den Einfluß von Religion und Kultur auf das persönliche Leben.

Als Diener der Gemeinschaft Christi balanciere ich auf einer feinen Linie. Manche sehen mich als jemanden der der Gemeinschaft durch die Förderung des Friedens dient und andere sehen mich einfach als einen weiteren Missionar einer ausländischen Religion. Ich habe das Vertrauen vieler in unserer Gemeinschaft gewinnen können, aber trotzdem ist es nach wie vor schwierig, denjenigen die Taufe anzubieten, die der Kirche beitreten wollen. Wir

versuchen weiterhin Wege zu finden, um die Grundlagen des Evangeliums zu lehren und in unserer Gemeinschaft den Weg für eine Zeit zu bahnen, wenn wir das Evangelium offen und frei teilen können.

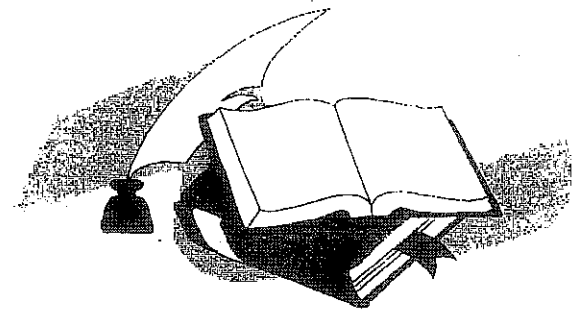
Alte Meinungen über den Rest der Welt zu überwinden, unseren Beitrag für ein gerechtes Weltsystem zu leisten, das Königreich Gottes auf Erden aufzubauen – das alles sind Aufgaben, zu denen wir hier in Borisoglebsk berufen sind. Es ist nicht einfach, aber es ist eine ehrenvolle Arbeit. Und ich glaube, dass diese Arbeit Frucht tragen wird für die weltweite Mission der Gemeinschaft Christi.



Lebenserinnerungen

Erfahrungen - Erlebnisse - Zeugnisse

.....



Bin ich überzeugt dass Gott Gebete erhört?

von Siegfried Jeske

Schon vor längerer Zeit veranlasste mich ein Erlebnis, meine Gedanken zu dieser Frage mit euch zu teilen. Dennoch möchte ich, aus einem bestimmten Anlass, erneut einige Gedanken zu dieser Frage formulieren. Vielleicht hat der eine oder andere Leser diese Frage schon einmal für sich gestellt, ohne eine zufrieden stellende Antwort bekommen zu haben: *Bin ich überzeugt, dass Gott Gebete erhört?*

An einem Sonntag im März dieses Jahres, hatte ich erneut ein Erlebnis in Bezug auf diese Frage. Für die Predigt war mein Bruder Alfred Jeske als Sprecher eingeteilt. Vor Beginn des Gottesdienstes beobachtete ich, und sicher auch der Leiter des Gottesdienstes, dass es meinem Bruder durch gesundheitliche Probleme kaum möglich schien, seinen Dienst zu geben. Vielleicht wäre es zu diesem Zeitpunkt angebracht gewesen, dass er seinen Platz unter den Zuhörern eingenommen hätte.

Der Wille meines Bruders war es jedoch, seinen Dienst zu geben. Ich bin mir sicher, dass er auf Gottes Hilfe vertraute. Um den Gottesdienst durchzuführen, wurde die Gemeinde zu Beginn durch den Leiter gebeten, im stillen Gebet um Kraft für den Sprecher zu bitten.

Die ersten Worte der Predigt waren: *"Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort zu halten, Liebe zu üben und demütig vor deinem Gott zu wandeln."*

In der Predigt wurde dann unter anderem auch auf die Bedeutung des Gebetes hingewiesen. Es ist hier nicht meine Absicht näher auf die Predigt einzugehen, eine Aussage sollte jedoch erwähnt werden. *Es ist wichtig, über unsere Gewohnheiten und unser Verständnis über einen allmächtigen Gott nachzudenken und wenn erforderlich Veränderungen vorzunehmen.*

Das Gebet im täglichen Leben ist ein wesentlicher Bestandteil hierzu.
Doch hört Gott unsere Gebete? Ich sage ja. Was gibt mir diese Gewissheit?

Zum einen die Tatsache, dass der Sprecher in dieser Stunde die Kraft von Gott hatte, so meine ich, uns zu dienen. Zum anderen auf Erlebnisse aus meinem eigenen Leben, und auch Zeugnisse von Menschen die außerhalb unserer Gemeinschaft Christi stehen, tragen dazu bei.

Hier möchte ich von einem Erlebnis in jüngster Vergangenheit berichten. Eines Abends wollte ich zu vorgerückter Stunde noch einen kurzen Spaziergang mit meinem Hund unternehmen. Ich begegnete hierbei einer Frau im Fahrstuhl, die im gleichen Häuserblock wohnt wie ich. Als wir uns grüßten, war bei der Frau irgendwie eine Freude zu bemerken. Ich hatte den Eindruck, dass sie mir etwas, was sie bewegte, mitteilen wollte.

Sie begann dann auch zu erzählen und ich nahm mir die Zeit ihr einfach zuzuhören. Mir war bekannt, dass sie auch einer christlichen Gemeinschaft angehört. Diese Frau kam von einer Veranstaltung, in der das Musical vom Leben König Davids aufgeführt wurde. Ihr Enkel, so sagte sie, der die Rolle vom König David, darzustellen hatte, war erkrankt und konnte kaum ein Wort sprechen. Das Musical hätte abgesagt werden müssen.

"Es war wie ein Wunder," sagte sie, "zur Aufführung gab es keinerlei sprachliche Probleme." Die Aufführung konnte wie vorgesehen durchgeführt werden. Bemerkenswert hierbei ist, so sagte die Frau nach einigen Tagen, dass sich am Tag nach der Aufführung die Krankheitssymptome wieder einstellten. Was mich bei dieser Schilderung besonders bewegte, war das Zeugnis der Frau:
"Unsere Gebete zu Gott haben geholfen."

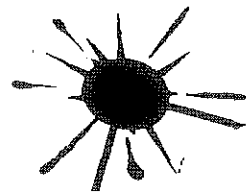
Gibt es in unserem Leben Momente, in denen wir an die Kraft und die Erhörung des Gebets zweifeln, weil unsere Wünsche nicht erfüllt wurden? In der letzten Offenbarung heißt es; dass wir nicht entmutigt sein sollen. Es wurde uns kein leichter Weg versprochen; aber der Geist Gottes, wird uns begleiten.

Lasst es unsere Hoffnung sein: Gott hört unsere Gebete! Ob er sie aber unseren Wünschen entsprechend "erhört", unsere Wünsche erfüllt, das liegt in seiner Hand. Gottes Wege sind oft so ganz anders als unsere Wege oder Gedanken. Er kann und wird uns dann helfen, das ist mein Glaube, wenn wir mit unserer Kraft alles getan haben und dann bei rechtem Verhalten an Grenzen stoßen, die uns hindern könnten seine Zeugen zu sein.

Hier füge ich noch die letzten Worte der Predigt von Alfred Jeske hinzu:

*"Es gibt viele Wegweiser, wir haben die Wahl in welche Richtung wir gehen wollen.
Wir sollten aber den Weg wählen, von dem wir glauben das er uns zum gewünschten Ziel bringt."*

Zum Nachdenken



*„Ich habe den Menschen gesehen in seiner tiefsten Gestalt,
ich kenne die Welt bis auf den Grundgehalt.
Ich weiß, dass Liebe, Liebe ihr tiefster Sinn,
und dass ich da, um immer mehr zu lieben, bin.“*

(Christian Morgenstern)

25 Jahre Freizeitheim HÜLSA

Wie es begann

Erinnerungen von Manfred Krebs

Es war auf der Pfingstkonzert 1977 in Springe, als eine Idee vorgebracht wurde. Der Vorschlag war, ein Grundstück in Hülsa für das jährlich stattfindende Familienlager der Kirche in Deutschland zu kaufen. Erst einmal nur ein Grundstück und doch waren meine Gedanken: Ablehnen! Wo bleibt die vernünftige Geldanlage bei einem Grundstück, das maximal 4-6 Wochen im Jahr genutzt wird? Ich gehöre zu der Mehrheit, die diesen Antrag mit ablehnte.

Acht Wochen später in Hülsa: Wieder fand das Familienlager statt, es war Mittwoch Nachmittag. Voran gegangen waren viereinhalb Tage mit einigermaßen trockenem Wetter, unterbrochen von einigen Regenschauern. Das Wetter erlaubte es aber nie, dass wir unsere, für die Zeit in Hülsa gepachtete, Wiese für unsere Zusammenkünfte nutzen konnten. So manches Stoßgebet hieß: "Bitte etwas Sonnenschein!"

Nun, an diesem Mittwoch hatten wir etwas Sonnenschein und wir machten eine kleine Wanderung, die um 16.00 Uhr vor dem "Knüll Cafe" in Hülsa endete, aber leider war schon jeder Platz besetzt. Da erfuhren wir, dass die kleine Dorfschule mit einer Bastelgruppe des Dorfes besetzt war. Die Frage lautete: Wohin für die restlichen Stunden des Tages? Wir hatten ja noch einiges vor! Doch jetzt war guter Rat teuer. Die Wiese war zu nass, die Schule besetzt. Gedanken wurden laut ausgesprochen: In die evangelische Kirche, zu einem Bauern in die Seheune oder Ähnliches. Doch keines war so schnell möglich zu machen und nach kurzer Zeit verliefen sich die Geschwister in ihre Quartiere. Ein kleines Häuflein von vielleicht 12 Geschwistern lief noch etwas weiter herum, hadernnd mit dem Wetter, der Lagerleitung und anderen widrigen Umständen. Bei dem besetzten Schulhaus am Teich war Halt. Das Wetter wurde wieder kalt und unfreundlich. Da kam erneut der Gedanke, von wem, ich glaube keiner kann es sagen: "Man müsste etwas Eigenes haben, um nicht so abhängig zu sein. Das wäre schön, man könnte jetzt..." und so ging es weiter.

Auf einmal hieß es: Es gibt ein Wiese, die ist günstig zu kaufen. - Wo? Wie sieht sie aus? Wie teuer ist sie? Dann, Zufall oder Fügung, kam der Bürgermeister Herr Maikranz vorbei. Er wurde sofort bezüglich der Wiese angesprochen. Die Wiese, also das Grundstück, schien für unsere Zwecke günstig. Kurzenschlossen setzten wir uns in einige Autos und die erste Besichtigung der Wiese fand statt. Ein weiterer Zufall? Der Besitzer der Wiese kam am Ende der Straße auf seinem Traktor angefahren. Sofort konnten wir erfahren, dass die Wiese noch zu kaufen sei. Wir diskutierten noch als auch Apostel Stuart ungerufen vorbeikam. Er meinte, dass es keine schlechte Idee wäre, aber die finanzielle Seite wäre zu bedenken. ---

Im nächsten Moment erklärte sich ein Bruder bereit, das Grundstück zu kaufen. Vorerst auf seinen Namen, auch auf das Risiko hin, dass eine Konferenz der Kirche ein kircheneigenes Grundstück weiter ablehnen würde. Spontan erklärten sich viele Mitglieder am nächsten Tag für ein Mitwirken an diesem Projekt bereit. Und dann: Am Freitag den 29. Juli 1977, wurde das Grundstück gekauft.

Noch im Herbst des Jahres 77 wurde in den einzelnen Gemeinden abgestimmt, dass das Grundstück von der Kirche in der Bundesrepublik Deutschland gekauft wird. Der Preis lag bei etwa 20.000 DM. Gleichzeitig wurde beschlossen, dass ein Gebäude darauf errichtet werden soll. Die Finanzierung soll durch Etatplanungen und Spenden der Geschwister möglich werden. Ein Familienlagerausschuss wurde ins Leben gerufen. Das erste Treffen dieses Ausschusses fand am 3.12.1977 in Springe statt. Thema: Finanzierung und Nutzung des Gebäudes.

Um uns die weitere Entwicklung dieses Projektes in Erinnerung zu rufen, greife ich auszugsweise auf Berichte von mir in der Frohen Botschaft zurück, die die Stimmungen, die Opferbereitschaft und vieles mehr zum Ausdruck bringen.

In der Frohen Botschaft von Juni 1978 hieß es dann:

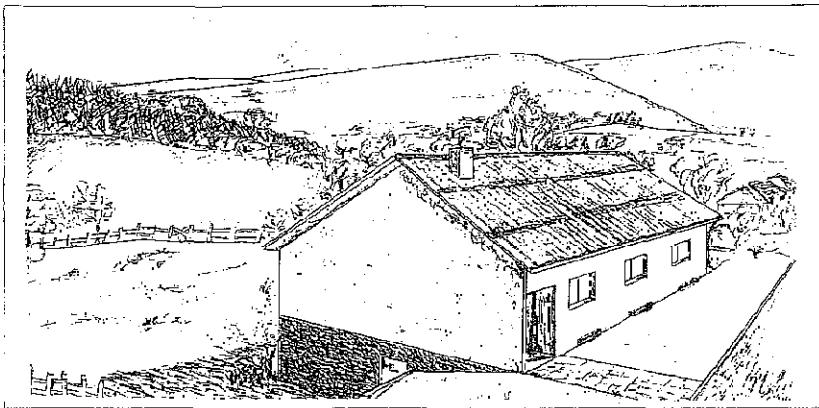
Projekt:
Neubau eines Freizeitheimcs

Bauteil:
Ober- und Untergeschoss

Bauherr:
Reorg. Kirche Jesu Christi

Bauort:
Homburg - Hülsa

Es war zu Pfingsten in Springe, als an einer Schautafel im Versammlungsvorraum drei Zeichnungen angebracht waren. Zu sehen waren die Ansicht des Gebäudes und der Grundriss des Ober- und Untergeschosses. Und in diesen Zeichnungen war rechts unten, wie es sich für Architektenzeichnungen gehört, eben dieses obere, was als Überschrift über diesen Artikel steht, zu finden. Es hat uns sicher alle eigentümlich berührt, als wir lasen: Bauherr: Reorg. Kirche Jesu Christi, denn das waren wir, die wir das lasen. Es war ernst geworden, denn es stand dort schwarz auf weiß: Der Bauherr dieses Hauses sind wir!!!



Am Nachmittag, in der Geschäftsversammlung kam dann die Möglichkeit für den Ausschuss, (...) Rechenschaft zu geben, Rede und Antwort zu stehen im Kreuzfeuer der Fragen. Aber wenig geschah! Was war los? Fast jeder vom Ausschuss wird sich gefragt haben, ist das Interesse am gemeinsamen Bau des Hauses erloschen? War es nur ein Strohfeuer? Ich wusste es nicht!

Es gab eigentlich nur die Möglichkeit, dass die Antwort auf die Frage, 'Ist die Finanzierung gesichert', die Geschwister schwankend gemacht hatte. Die Antwort lautete: Die Finanzierung des Gebäudes ist zur ersten Hälfte gesichert, wenn wir es vollenden wollen, müssen wir zu weiteren Opfern bereit sein oder wir müssen mehr Geschwister als bisher dafür begeistern (und das letztere war dabei mein Gedanke). Ich glaube, dass der Gedanke "mehr Geschwister dafür zu begeistern" wohl im Sinne Gottes ist. Zwar kamen nach der Geschäftsversammlung Geschwister an den Ausschuss heran und meinten, dass es hätte deutlicher gesagt werden müssen, dass eben die und die Summe für das und jenes gebraucht wird. Aber was ist bei einer Deutlichkeit von Summen denn mehr gesagt?

Wir hatten uns entschlossen mit den vorhandenen Mitteln zu beginnen, an einer Sache, die Opfer von uns fordert und viele derjenigen, die daran schon teilgenommen haben, sind Glaubens, dass es gut ist, etwas entstehen zu sehen, was wir gemeinsam und unter Opfern aufbauen. Denn es wird unseren Glauben stärken.

Am Pfingstsonntag war mein Glauben bedeutend schwächer. Aber mehrere Begebenheiten anschließend haben meinen Glauben gestärkt. Einige Geschwister kamen zu mir und versprachen den Bau dieses Gebäudes zu unterstützen. Sie hatten zwar in der Versammlung geschwiegen, aber sich auch gleichzeitig entschieden, ihre Unterstützung zu geben. Ein junger Bruder kam zu mir um mir zu sagen, dass er die Geschwister durch einen Artikel in der Zeitung mehr begeistern will, andere sagten, dass sie die und jene Arbeit machen werden, wir sollen es ihnen nur mitteilen, wenn es so weit ist.

Und am Pfingstmontag bat mich der Apostel auf ein Wort zu sich. Und das, was er sagte, wird uns alle stärken. Er sagte: "Ich habe in der Versammlung gefühlt, als es um das Freizeitheim in Hülsa ging, euch zu sagen, dass es gut ist, was ihr dort begonnen habt und dass es Gott gefällt, dass ihr bereit seid Opfer dafür zu bringen. Das wird euch Segen bringen, wenn ihr euch dafür einsetzt." (...)

Am 5. Mai 1978 war der erste Spatenstich. Inzwischen ist das Untergeschoss fertig und bis zum 20. Juli wird der überdachte Rohbau fertig sein! Die Kosten für den Rohbau betragen 104.271 DM. Dafür ist das Geld vorhanden.

Weiter wird noch folgendes geschehen: Dachstuhl, Dacheindeckung und Fenster und Außentüren ca. 19.524 DM. Dieses Geld wird noch benötigt. Dafür, so wurde auf der Konferenz entschieden, soll ein Darlehn bei der Hauptkirche über ca. 40.000 DM beantragt werden. Wir haben dann einen wetterfesten, verglasten Rohbau stehen, den wir dann nach unseren finanziellen Möglichkeiten und auch mit Eigenleistungen, im Laufe der Zeit fertigstellen können.

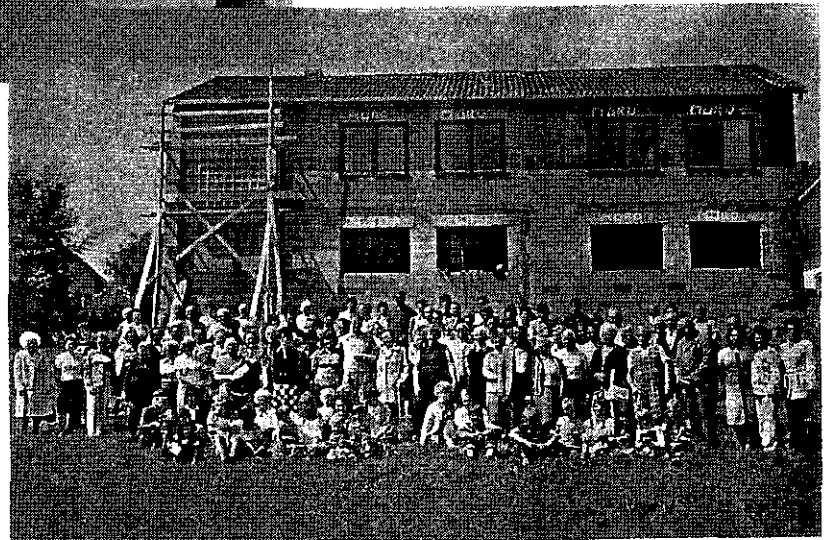
Bis jetzt konnten wir die Aufträge an Firmen vergeben, die bei Hülsa und auch in Hülsa ihren Sitz haben. Das hilft natürlich, dass das Dorf Anteil an dem Bau nimmt. So bemühte sich der Besitzer des Knüll Cafes mit seiner Filmkamera den Fortschritt der Arbeiten am Haus zu filmen und wir hoffen, diesen Film dann im kommenden Familienlager sehen zu können. Ich wurde gefragt, welche Arbeiten denn selbst gemacht werden können. Sehr viele - wenn wir das Geld für das Material haben, also nach und nach. Wir wollen uns im Familienlager konkret über die Eigenleistungen klar werden. Im Dezember vorigen Jahres bemühte sich der Ausschuss die weiteren Kosten ungefähr festzustellen. Für den weiteren Ausbau werden 51.000 DM benötigt.

Wir wollen und können nichts überstürzen und werden uns dafür, wie schon gesagt, die notwendige Zeit lassen. Es wird dann auch noch eine Heizungsanlage, inklusive Warmwasser und die Inneneinrichtung fehlen. Die Innenausbaukosten werden vielleicht von euch angefochten werden, sie sollen aber nur eine Richtschnur sein.



In der Zukunft werden wir Kinderlager abhalten können, die Jugend wird sich treffen können, Familien werden darin Urlaub machen können. Wir können uns aufraffen und Behinderten oder finanziell schwachen Menschen mit unserer Unterstützung dort Unterkunft geben. Das Haus wird uns das geben können, was wir daraus machen.
(.....)

Soweit aus der Frohen Botschaft. Das Familienlager 1978 war dann schon ein großes Ereignis. Wir konnten den Rohbau bewundern und uns vorstellen, wie das Gebäude aussehen wird wenn es fertig ist. Ja, wir konnten schon eine Gebetsstunde darin abhalten. Muss ich extra betonen, dass dies etwas ganz Besonderes war?



Inzwischen war fast ein Jahr vergangen. In der Frohen Botschaft standen immer wieder Kurzmitteilungen von Johny Stabno über den Fortschritt am Gebäude. Nun war die Zeit gekommen, selbst Hand anzulegen und die Geschwister kamen. In einem anderen Bericht in der Zeitung heißt es dann weiter:

"HÜLSA - EIN GLAUBE DER ZUM WACHSEN WIRKT."

Die Überschrift ist dem Wochenend-Seminar mit dem Propheten, Apostel und Bischof vom 28.4. - 1.5. 1979 in Springe entliehen. An diesem Wochenende konnte sich auch der Bau-

ausschuss treffen; mit dabei war unser Apostel Austin. Ihn fragten wir zum Schluss unserer Zeit: "Ist Hülsa nicht auch ein Glaube der zum Wachsen wirkt?" Gemeint ist unter dem einen Wort "Hülsa" unsere gemeinsame Verpflichtung am Bau des Freizeitheimes und der Fortschritte die es macht. "Ja", sagte Apostel Austin, "es ist ein Beweis dass Glauben zum Wachsen wirkt. Ihr wachst mit euren Opfern für die Ausführung dieser Idee."(.....)

Zwischen Weihnachten und Neujahr wurde von einigen Brüdern die Decke im oberen Geschoss mit Rigipsplatten angebracht. Überall in Norddeutschland begann in der Zeit der große Schneefall. Am 30.12. machten sich die Brüder auf die Rückfahrt und buchstäblich im letzten Moment, bevor auch in dieser Gegend das große Schneetreiben begann, kamen sie wieder nach Haus. Im März wurden die Decken im unteren Geschoss angebracht und danach, in der letzten Märzwoche kamen Brüder und putzten in einer Woche alle Innenwände, einschließlich dem Anbringen von Kacheln in der Küche. Eine Einwohnerin von Hülsa sagte später zu mir: "Die haben ja geschuftet. Früh um sieben Uhr ging es los, bis Abends zum Sonnenuntergang. Also, die waren ja mehr als fleißig." Nach Ostern kam dann der Estrich auf den Betonboden der Räume, noch rechtzeitig, so dass die Küchenmöbel, die nach Ostern antransportiert wurden nicht den Estrichlegern im Wege standen.

Inzwischen hörte ich immer wieder Gespräche der Frauen um mich herum. Wie viel Töpfe brauchen wir, wie viel Gardinenstoff, wer hat noch guterhaltene Matratzen, von dort und dort bekommen wir einen Kühlschrank, aus Großrächen sind Kuchenformen gekommen, es wurden Matratzenbezüge gekauft - ich hörte das, egal wo, immer dort wo Kirchenschwestern zusammentrafen - natürlich nicht nur, aber eben immer wieder. Ich sagte mir, dass dieses nur mit dem Glauben an die Sache, an die Opferbereitschaft und dem Einsatzwillen von allen Geschwistern der Kirche in Deutschland zusammenhängen kann.

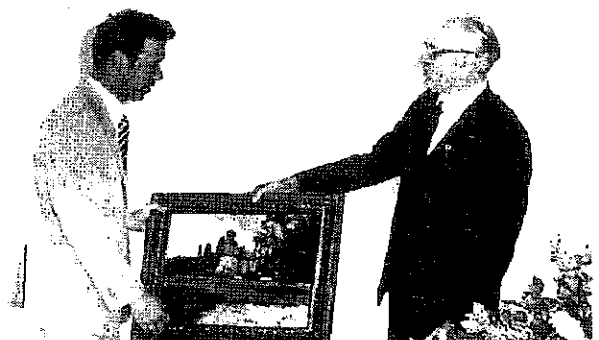
Aber auch etwas anderes. Unsere Baukosten belaufen sich bis jetzt auf rund 195.000 DM. Von dieser Summe habt ihr, Geschwister, allein mit Einzelspenden 101.000 DM gespendet. Auch das ist der Beweis unter vielen anderen, dass der Glaube an diesem gemeinsamen Ziel der Geschwister in Deutschland zum Wachsen wirkt. Es haben auch Geschwister aus den USA und Kanada mitgeholfen, aus Verbundenheit mit uns.

Ihr werdet jetzt sicher denken: Wie geht es weiter, können wir noch weiter? Ja, Geschwister, wir können. Brüder werden noch im Mai die Küchenmöbel einbauen, die Decken streichen und die Geländer anfertigen. Firmen werden noch die Außenwände putzen, die Toiletten kacheln, den Fußboden mit PVC belegen, die Innentüren einsetzen und wir werden versuchen Erde zum Aufschütten um das Haus, auch für die Terrasse, zu bekommen. Dann Geschwister, sind erst unsere finanziellen Mittel erschöpft - das waren nochmals 50.000 DM. Übrig bleiben die Steinplatten für den Aufgang, im Vor- und Treppenhaus und die Heizung. Aber auch ohne diesem können wir im diesjährigen Familienlager unser Kirchen-Freizeitheim in Hülsa einweihen und auch das erste Kinderlager voll darin verbringen.

"Hülsa" ist für mich ein tätiger Beweis für die Worte von Bischof Hummel am 29. April in Hannover: "Wir sollen die Frohe Botschaft so verkünden, dass unsere Mitmenschen zum Mitmachen bewegt werden."

Das waren Auszüge aus der Frohen Botschaft Anfang des Jahres 1979. Im Familienlager fand dann die Einweihung des Freizeitheimes statt, an der auch der Bürgermeister von Hülsa und Bürger des Ortes anwesend waren. Viele Geschwister kamen um an diesem Ereignis teilzunehmen. Bruder Compier hielt die Andacht, und der Berliner Chor versang. Unser, nun schon lange verstorbene Patriarch Augsut Weber sprach die Segnungsworte für dieses Gebäude. Und der Bürgermeister des Ortes überreichte dem derzeitigen Leiter der Kirche in Deutschland, Johnny Stabno, ein Bild der ev. Kirche von Hülsa. Es war eine unvergessene Zeit die wir alle erlebten.

Was der Reporter in der Tageszeitung darüber geschrieben hat, könnt ihr selbst nachlesen:



„Weiterer Schwerpunkt für kirchliches Leben“

Freizeitheim in Hülse eingeweiht

H o m b e r g - H ü l s a (gis). Als einen weiteren Schwerpunkt des kirchlichen Lebens in Hülse begrüßte der ehemalige Hülser Bürgermeister, Jakob Malkranz, im Namen des Kirchenvorstandes der Gemeinde Hülse das neue Freizeitheim in dem Homberger Stadtteil. Nach zweijähriger Planung und Bauausführung wurde das Freizeitheim der „Reorganisierten Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ am Sonntag seiner Bestimmung übergeben. Das rund 300 000-DM-Projekt wurde nach Aussagen des Bauausschusses vorwiegend aus Spenden der Gläubigen finanziert.

Über hundert Gemeindeglieder und Hülser Bürger hatten sich am Nachmittag zu dem Einweihungsgottesdienst in dem neuen Haus eingefunden. Als Einstandsgeschenk überreichte Malkranz dem Leiter der Kirche, Jan-W. Stabno, die Hülser Kirche als Ölgemälde. Als Dank dafür, daß die Gläubigen seit 1966 in den Ferien Gäste des Ortes sind, erhielt Stabno stellvertretend für alle Gemeindeglieder den Hülser Teller.

Im Anschluß an die Predigt, die Bischof Hendrik Compier aus den Niederlande hielt, übergab Architekt Heinrich Junker aus Caßdorf den Schlüssel für das Gebäude und wünschte der Gemeinde viel Freude in den neuen Räumen.

Das Haus — es wird außer für die Gläubigen auch für Schwer-

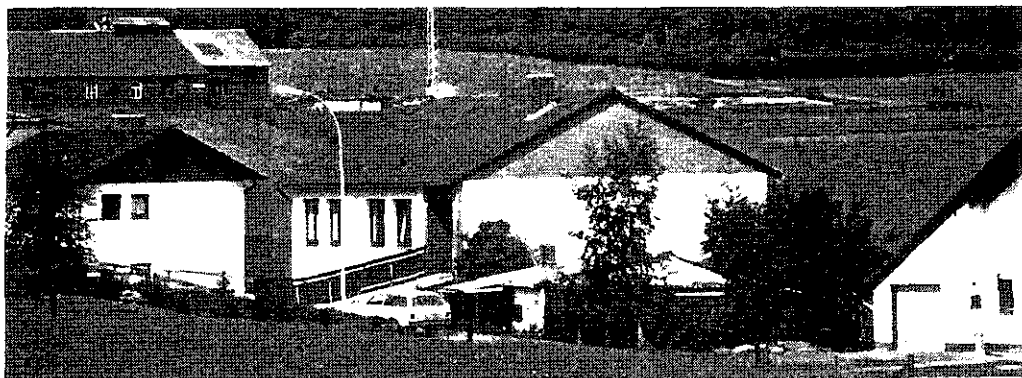
behinderte geöffnet sein — soll vor allem als Begegnungsstätte dienen. Wohnen wollen die Mitglieder der Reorganisierten Kirche weiterhin in Hülser Pensionen. Neben Mitgliedern aus Deutschland werden denn auch Freunde aus Holland und den USA zu Zusammenkünften in Hülse eingeladen.

Eine Ausnahme bilden die sogenannten Kinder- und Jugendlager. Für diese Gruppen ist in dem Freizeitheim für Unterbringungsmöglichkeit gesorgt.

Die Mitglieder der Reorganisierten Kirche legen aber Wert darauf, auch wenn sie sich jetzt ein eigenes Heim geschaffen haben, mit den Bürgern und Gästen von Hülse in Kontakt zu kommen. Daher sind zu den Gesprächen und Gottesdiensten auch interessierte Besucher eingeladen.

FRITZLAR-HOMBERGER ALLGEMEINE

Amiliches Verkündungsorgan für den Schwelm-Eder-Kreis



Amtliches, Nachrichten & Mitteilungen



Erste Aborigines in die Gemeinschaft Christi getauft

Eine historische Taufe fand im November 2003 in Taree, New South Wales, Australien statt, als Elli und Harry Callaghan als erste australische Ureinwohner Mitglieder der Gemeinschaft Christi wurden. Die Taufe resultierte aus der Arbeit von SaintsCare, einer Hilfsorganisation der Kirche, die ein Projekt für die Aborigines durchführt. Ähnlich wie die Ureinwohner Nord-Amerikas, kämpfen viele der australischen Ureinwohner mit Drogenproblemen, Arbeits- und Perspektivlosigkeit. Dem versucht Saints Care in der Gegend von Taree entgegenzuwirken. Nähere Informationen über SaintsCare auf der Seite der australischen Kirche: <http://www.saintschurch.org.au/saintscare.html>



Wettbewerb für den Dezember Herald

Kinder sind aufgerufen, Bilder für das Deckblatt und den Inhalt des Dezember Herald zu entwerfen. Diese Beiträge sollen eine Krippenszene darstellen. Alle eingereichten Arbeiten müssen etwa dem Format DIN A-4 entsprechen. Beiträge per Post an: Herald, P.O. Box 390, Independence, MO 64051, USA oder per E-mail an: clanmah@CofC.hrist.org. Alle Beiträge mit Absenderangabe werden nach der Veröffentlichung im Dezember zurückgesandt. Einsendeschluss ist der 30. September.



Die Geschichte der Kirche in Deutschland Neu

Soeben neu erschienen, ist ein Aufsatz von Michael Menzel über die Geschichte der Gemeinschaft Christi in Deutschland von 1904-1945. Der Verkauf erfolgt während der Pfingstkonferenz und dem Familienlager, bzw. Bestellungen über die Bücherverwalterin. Preis: 3 Euro (zzgl. 3 Euro Versand).



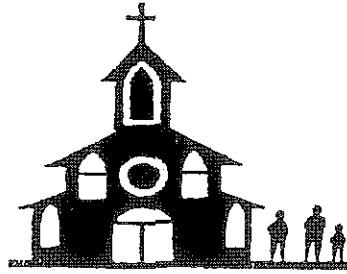
Ausschuss zur 100-Jahr Feier

Im Jahre 2006 wollen wir das 100-jährige Bestehen der Kirche in Deutschland feiern. Als Höhepunkt erwarten wir den Präsidenten der Kirche Grant McMurray zu unserer Pfingstkonferenz. Bis zur nächsten Pfingstkonferenz soll sich ein kleiner Ausschuss zusammen setzen, um Ideen zur Feier dieses Jubiläums zu entwickeln. Wer mitmachen möchte, melde sich bitte bei der Kirchenleitung bis zum Ende des Familialagers.



*„Mögen die segnenden
Strahlen der Sonne
euer Herz erwärmen,
bis es wie ein Feuer erglüht,
und möge das Licht aus
euren Augen leuchten wie
zwei Kerzen,
die im Fenster eines
Hauses scheinen,
den Wanderer einladend,
dass er aus dem Sturm
hereinkommt.“*

(Keltischer Spruch)



Großräschen:

Palmsonntag 2004. *Erinnert euch an mich*, so lauteten die Worte im Handbuch für den Gemeinde Mitarbeiter für diesen Tag.

Nach 40 Tagen Fastenzeit, die bekanntlich dem Osterfest vorausgehen, erinnerten wir uns und sicher auch Geschwister und Freunde an anderen Plätzen, an den Einzug Jesu in Jerusalem.

Während unserer Abendmahlsfeier hatten wir eine bewegende Zeit der Gemeinschaft. Von Manfred Jeske hörten wir die Worte zur Andacht. Er führte die Schriftstelle in Lukas 19: 29-40 an, die über das Ereignis zu Ostern berichtet. Wir hörten von der Wahrheit der Auferstehung Jesu und von der Tatsache, dass es Menschen gibt, die daran glauben dass ER Christus, wiederkommen wird und richtete die Frage an die Zuhörer, ob dies auch unser Glaube ist?

Eine Aussage aus dem 12. Kap. des Hebräerbriefes wurde interpretiert, in der wir über den Glaubensweg der Christen lesen.

Zur feierlichen Gestaltung der Abendmahlsfeier hörten wir von einer CD: "*Christus mein König*" und das: "*Heilig, heilig ist der Herr*", aus der Schubert Messe.

Etwas Besonderes an diesem Tag war, dass wir aus der Internet-Seite der Weltkirche, vom Inhalt der Offenbarung zur Weltkonferenz 2004 erfuhren. Kerstin Kristiansen, die gerade in Großräschen war, hatte das Wesentlichste auf die Schnelle am Sonntagmorgen für uns übersetzt.

Ostermorgen. Den einleitenden Worten von Siegfried Jeske, mit einer Lesung aus dem 15. Kap. des 1. Korinther Briefes, folgte das "*Halleluja*", von Georg Friedrich Händel (CD). Für diesen Sonntag standen die Worte der Maria aus Magdala, die wir im 20. Kap. des Johannes-Evangeliums lesen, als sie das Erlebnis mit dem auferstandenen Jesus hatte: **Ich habe den Herrn gesehen.**

Mit dieser Botschaft, so heißt es, eilte die Maria zu den Jüngern. Der auferstandene Christus hatte es ihr aufgetragen. Unter den Worten der Maria, stand dann auch die Osterbotschaft unseres Ge-

meindeleiters, Manfred Jeske. Die bedeutende Frage und die Aussage des Lukas Evangeliums: "**Was sucht ihr den Lebendigen unter den Toten. Er ist nicht hier (im Grab) er ist auferstanden**", war der Grundgedanke seiner Predigt.

Die Botschaft die wir Ostern hörten, so sagte uns Lothar Jeske in seiner Predigt am Sonntag nach Ostern, sollte nicht nur für die Osterzeit aktuell sein. Die Botschaft der Auferstehung muss heute, morgen und auch künftig, für uns von primärer, also grundlegender, Bedeutung sein.

Siegfried Jeske

Braunschweig

Jetzt sind wir schon mitten im zweiten Quartal. Es ist aber noch zu berichten, dass unsere liebe Schwester Frieda Großmann, am 7. März, 94 Jahre alt geworden ist. Auch waren unsere Geschwister Bettina und Heinz von der Eltz vom 5. - 7. März zum Leitungsrat Treffen in Hülsa. Ende März sind sie dann - als Deligierte - zur Weltkonferenz nach Independence abgereist. Wir sind ganz gespannt auf ihre Berichte.

Die Gemeindetätigkeiten sind weiter aktiv. Wir betreuen regelmäßig unsere Senioren durch Besuche in ihren Heimen und Seniorenheimen. Das Abendmahl wird auch dort unseren Schwestern und Brüdern gereicht, je nach ihrem Verlangen.

Auch andere Gemeinden werden besucht um die Gemeinschaft durch diesen Dienst immer wieder zu stärken. Es ist auch eine persönliche Ermunterung, die Aufgaben in der eigenen Gemeinde durch diese Erlebnisse neu zu gestalten. So waren Schw. Eva-Maria und Br. Walter Lippa am ersten März Wochenende in Dresden und Umgebung zu Besuch.

In Gedanken sind wir schon in Sensenstein bei der Pfingstkonferenz und hoffen dort viele Freunde und Geschwister der Gemeinschaft Christi wieder zu sehen.

Gemeinde Braunschweig

Berlin

Am 28.03.2004 hatten wir unseren ersten „internen“ Nachmittags Gottesdienst mit anschließendem Kuchenverzehr. Das ist immer sehr schmackhaft und stärkt den Zusammenhalt. Dieses Rezept könnt ihr auch einmal in eurer Gemeinde ausprobieren!

Am 04.04.04. erhielt unsere Gemeinde überraschend Besuch von Geschwister Doris Kain, ihrer Tochter Sabine und Enkelsohn Sascha. Dadurch bekam unsere Abendmahlsfeier eine ganz besondere Note.

Die Vergangenheit der Kirche und unserer Ahnen holte uns ein! Wie ein roter Faden zog die Erinnerung an Alfred und Gertrud Urban durch diese Stunde. Jeder in der Gemeinde fand in seinem Gebet gute Erinnerungen an diese beiden lieben Geschwister. Es war eine segensreiche Stunde.

Um noch eine längere Zeit mit unserem Besuch zusammen zu sein, trafen sich anschließend einige in der Wohnung unserer Geschwister Gerhard und Helga Schoepke zum Kaffee, natürlich Kuchen inbegriffen. So hatten wir noch eine gute gesellige Zeit miteinander.

Was lehrt uns das? Besucht euch einander und pflegt die Gemeinschaft!!!

Michael Schoepke



Springe

Schöne Frühlingsgrüße von Springe an den Rest der Welt! Die Blumen sprießen schneller als meine Haare auf dem Kopf und das ist schon was. Die Jahreszeiten sind sehr schön und ich werde gleich an die Jahreszeiten des Lebens erinnert (siehe LuB 161) und an die Erinnerung, an Jung und Alt zu denken. So fange ich ausnahmsweise mit den Alten an, da wir in der letzten Zeit schon einige Feste zu feiern hatten.

Schwester Hildegard Schroer feierte ihren 90. Geburtstag am 15. März und bei der Geburtstagsfeier am Wochenende darauf hat Bruder Botts eine kurze Andacht mit ihr und ihrer Familie gefeiert. Eine sehr rüstige und lebendige Frau!! Natürlich gab es auch bei diesem Fest Kaffee und Kuchen, denn Mitglieder der Gemeinschaft Christi feiern auch gern (auch Jesus hat gern gefeiert hat: s. Joh. 2,1).

Wilhelm Krysmanski feierte seinen 95. Geburtstag am 3. April! Das ist schon etwas Außergewöhnliches. Am Sonntag konnte er die Stunden besuchen



und ihm wurde vom Gemeindeführer in einer kleinen Andacht ein Blumenstrauß überreicht. Am 13. April wurde Bruno Klemm 77 und am 7. Mai feierte Adolf Bunk seinen 72. Geburtstag.
Herzlichen Glückwunsch!

Am 2. Mai waren die Mutter und der Bruder von Les Blanchard zu Gast bei uns in Springe. Schon eine starke Familienähnlichkeit, die nicht zu übersehen ist.

Wir nehmen in der Kirchenschule noch immer Abschnitt 161 der Lehre und Bündnisse durch und danach werden wir gleich mit Abschnitt 162 anfangen. Es ist wirklich wichtig, dass wir dem Rat in diesen beiden Abschnitten folgen, denn unsere Zukunft ist damit verbunden. In Abschnitt 161, Vers 3 u. 4 werden wir daran erinnert, dass es wichtig ist wie wir miteinander umgehen, und dass wir uns Zeit nehmen, der Weisheit der Kinder zuzuhören. Ja wir Alten reden manchmal zu viel und wollen den Jugendlichen gerne sagen wo die Reise hingehet. Dabei vergessen wir manchmal, ihnen einfach zuzuhören, um festzustellen wo IHRE Reise hingehet. Neulich im Restaurant liefen ein paar Kinder herum und der Kellner nahm sich einen Augenblick Zeit um einem dreijährigen Mädchen über den Kopf zu streicheln und ihr "Na, mein Schatz" zu sagen. Das Mädchen sagte dann zu ihm: "Ich bin nicht dein Schatz!", was wohl wahr war. Wir müssen wirklich lernen besser zuzuhören. Wir können noch viel von einander lernen.

Euer Michael Botts



KINDERQUIZ

Liebe Kinder,

heute gibt es für euch ganz viel zu raten. Hier sind 10 Aufgaben, die ihr, vielleicht gemeinsam mit euren Eltern, lösen könnt. Damit es nicht allzu schwer wird, habe ich in Klammern die Bibelstellen angegeben, wo ihr etwas Hilfe finden könnt.

Die Antworten schickt bitte bis zum 30. Juni an Astrid Schwermer

O-Weg 28d

01816 Bahratal

oder per Mail an schwermers@gmx.de

Die Auslosung der Gewinner erfolgt im Kinderlager Anfang August.

Bitte gebt eure Adresse und euer Alter an, damit wir den Gewinnern die Preise zuschicken können.

Viel Spaß beim Raten!



1. Er gehörte zu Jesus, war aber ein Dieb. (Joh. 12,1-8)
2. Er war einige Tage blind. (Apg. 9,1-8)
3. Er gab den Menschen zurück, was er ihnen zu Unrecht abgenommen hatte. (Lk. 19,1-8)
4. Er machte aus Ohrringen ein goldenes Kalb. (2Mo. 32,1-4)
5. Er konnte kurz auf dem Wasser gehen. (Mt. 14,28-31)
6. Er lebte einige Tage im Bauch eines Fisches. (Jona 2,1)
7. Ihn holte Gott mit einem feurigen Wagen in den Himmel. (2Kön. 2,11)
8. Er sollte die Sterne am Himmel zählen. (1Mo 15,1-5)
9. Er betrog seinen Vater mit dem Fell eines Böckleins. (1Mo 27,13-19)
10. Sie brachte ihr Kind in einem Stall zur Welt. (Lk 2,4-7)

Liebe Geschwister und Freunde,

hier ist nun das Programm zum Familienlager 2004, zu dem wir euch herzlichst einladen. Wie schon in dem Bericht von Manfred Krebs zu lesen, feiern wir in diesem Jahr ein kleines Jubiläum: "25 Jahre Freizeitheim Hülsa!" Am Sonntag Nachmittag planen wir eine kleine „Geburtsfeier“ aus diesem Anlass.

Dieses Jubiläum ist doch ein guter Grund, wieder einmal am Familienlager teilzunehmen. Apostel Leonard Young, Regionsleiterin Trudi Gunderson und Joe Bayless werden unsere Gäste sein.

Anmeldung: Anita Kutsche
Eupenerstr. 11
53117 Bonn

Noch ein paar Informationen zum Haus. In den letzten Jahren hatten wir einige Probleme mit der Heizung und der Warmwasseraufbereitung. Nachdem wir Kunde einer anderen Heizungsfirma geworden sind, konnten diese Probleme weitgehend beseitigt werden. Am 29. April wurde der neue Warmwasserboiler geliefert und noch am gleichen Tag von Br. Walter Käune installiert. (Dadurch konnten wir natürlich erhebliche Kosten einsparen. Wie viel können wir noch nicht sagen, aber eure Spenden werden dennoch für den Boiler benötigt)

An dieser Stelle ein Dankeschön an Anita und Gustav Kutsche; Leoni und Siegmund Papiernik; sowie Hildegard und Walter Keune. Sie haben in diesem Jahr schon einige Stunden am Hülsa Haus gearbeitet. Danke aber auch allen nicht genannten, die auf die ein oder andere Weise Unterstützung gegeben haben.

Manfred Jeske

Familienlager in Hülsa, 17. – 23. Juli 2004



Achte auf den Ruf Christi

Samstag, den 17. Juli

15.00 - 16.00 Uhr	Kaffeetafel	
16.30 - 17.30 Uhr	Gottesdienst	
	Leitung u. Begrüßung	Michael Menzel
	Predigt	Walter Lipka
17.35 - 18.55 Uhr	Abendessen	
19.00 - 20.00 Uhr	Abendprogramm	Gem. Großbräsen

Sonntag, den 18. Juli

9.00 - 10.00 Uhr	Gebetsstunde	Heinz Menzel
10.15 - 11.15 Uhr	Gottesdienst, Ltg.	Horst Dobelstein
	Predigt	Leonard Young
11.30 - 15.30 Uhr	Mittagessen – Freizeit	
15.30 - 16.30 Uhr	Kaffeetafel	
16.30 - 17.30 Uhr	Klasse	Trudi Gunderson
	Thema	"Steige in das Boot"
17.35 - 18.55 Uhr	Abendessen	
19.00 - 20.00 Uhr	Abendprogramm	Gem. Braunschweig

Montag, den 19. Juli

9.30 - 10.00 Uhr	Morgenandacht	Margot Dobelstein
10.15 - 11.15 Uhr	Klasse	Leonard Young
11.30 - 15.30 Uhr	Mittagessen - Freizeit	

15.30 - 16.15 Uhr	Kaffeetafel	
16.30 - 17.30 Uhr	Klasse	Trudi Gunderson
	Thema	"Habt keine Angst"
17.35 - 18.55 Uhr	Abendessen	
19.00 - 20.00 Uhr	Abendprogramm	Gem. Augsburg

Dienstag, den 20. Juli

9.30 - 10.00 Uhr	Morgenandacht	Eva Lippa
10.15 - 11.15 Uhr	Klasse	Leonard Young
11.30 - 13.30 Uhr	Mittagessen - Freizeit	
13.30 - 15.30 Uhr	Arbeitseinsatz	
15.30 - 16.30 Uhr	Kaffeetafel	
16.30 - 17.30 Uhr	Klasse	Trudi Gunderson
	Thema	"Geht hinaus im Glauben"
19.00 - 20.00 Uhr	Abendandacht	Ltg. : M. Jeske Sprecher: J. Bayless

Mittwoch, den 21. Juli

9.30 - 10.30 Uhr	Morgenandacht	Franz Zick
10.30 - 11.30 Uhr	Klasse	Leonard Young
11.30 - 13.00 Uhr	Mittagessen	
13.00 - 18.00 Uhr	Ausflug---Freizeit	Siegmund Papiernik
18.00 - 19.15 Uhr	Abendessen	
19.15 - 20.00 Uhr	Abendandacht, Ltg. Predigt	M. Jeske Gerhard Sofke

Donnerstag, den 22. Juli

9.30 - 10.00 Uhr	Morgenandacht	Thea Sofke
10.15 - 11.15 Uhr	Klasse	Leonard Young
11.30 - 15.30 Uhr	Mittagessen - Freizeit	
15.30 - 16.15 Uhr	Kaffeetafel	
16.30 - 17.30 Uhr	Klasse	Trudi Gunderson
	Thema	"Nimm Jesu Hand"
17.30 - 19.00 Uhr	Abendessen	
19.00 - 20.30 Uhr	Abendwanderung	Siegmund Papiernik

Freitag, den 23. Juli

9.30 - 10.00 Uhr	Morgenandacht	Joe Bayless
10.15 - 11.15 Uhr	Klasse	Leonard Young
11.30 - 15.30 Uhr	Mittagessen - Freizeit	
15.00 - 16.00 Uhr	Kaffeetafel	
16.00 - 17.00 Uhr	Schlussgottesdienst Ltg. u. Gestaltung Predigt	"Nimm Jesu Hand" Daniela Kutsche Leonard Young

Änderungen möglich

□□□